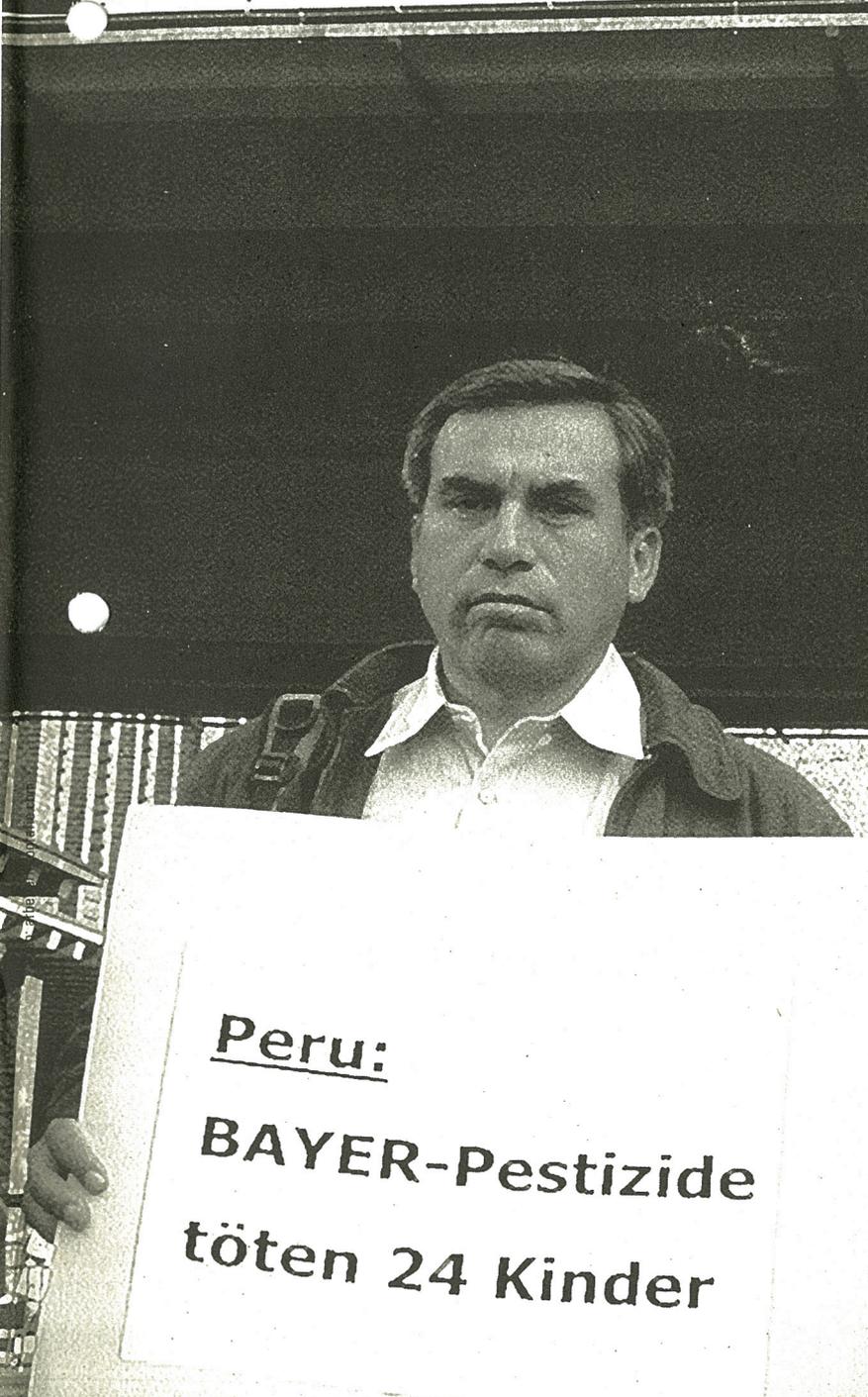


STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen
zu einem multinationalen
Chemiekonzern

Nr. 2/2003 21. Jahrgang

Hauptversammlung



Peru:
BAYER-Pestizide
töten 24 Kinder

TITEL:

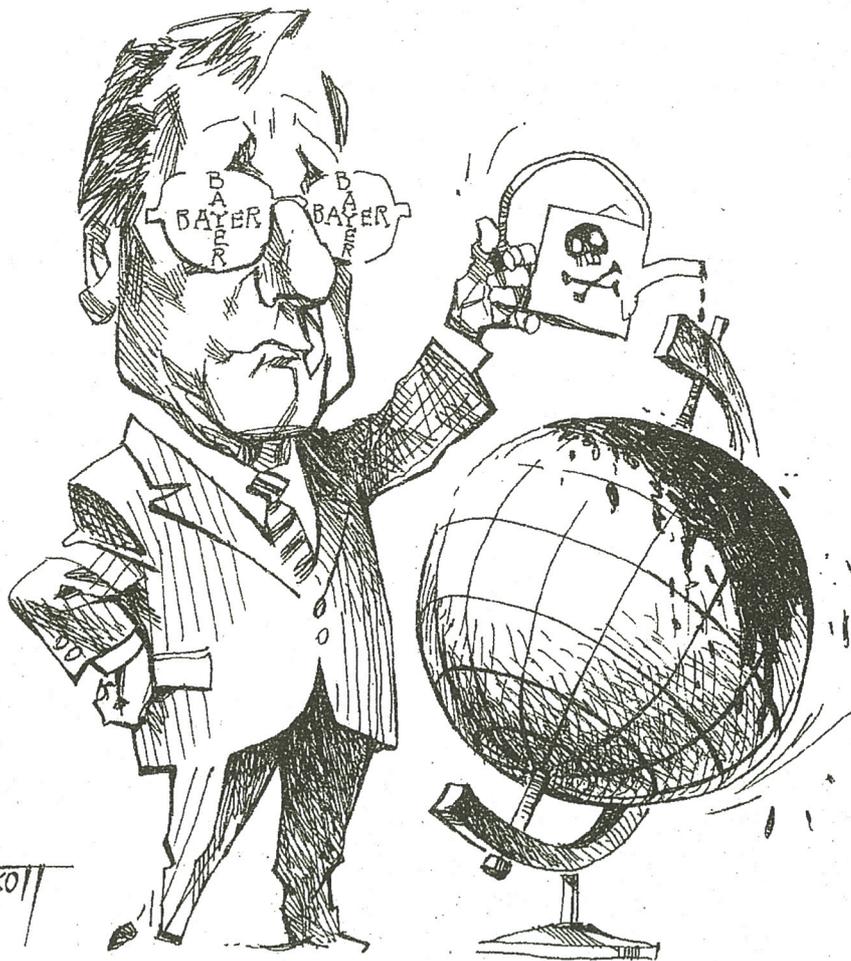
Hauptversammlung als Schnittstelle
globalen Protestes

Festung BAYER

WEITERE THEMEN:

- EU-Konzerne vs. US-Konzerne
- Pestizid GAUCHO is coming home
- Medizin im Netz der Gen-Multis





Wie Clement die BAYER-Welt ölt, siehe S. 28

Inhalt

Nachdruck honorarpflichtig

- 4 **Festung BAYER**
HV als Schnittstelle globalen Protestes
- 10 **Au weia BAYER**
- 12 **BAYER und der Krieg**
EU-Konzerne vs. US-Konzerne
- 16 **Erklärung zum Überfall auf den Irak**
von Axel Köhler-Schnura
- 18 **Bienensterben jetzt auch in Deutschland**
Pestizid GAUCHO is coming home:
- 22 **Medizin im Netz der Gen-Multis**
Genomforschungsnetz startet durch

- 27 **Geld regiert die Welt**
statt eines Nachrufes
- 28 **Pestizid Aldicarb weiter im Handel**
Dank BAYERs Brieffreundschaften
- 30 **LIPOBAY-Skandal ad acta?**
BAYER gewinnt erste Prozesse
- 31 **Impressum**

Kritik braucht Geld

Unterstützen Sie die konzernkritische Arbeit der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN.

Spendenkonto: 179612

Ökobank Frankfurt/Main, BLZ 500 901 00

Liebe Leserinnen und Leser,



Die Fischerin Diane Wilson aus Seadrift, Texas ist die bekannteste US-amerikanische Chemie-Aktivistin. Sie ist 54 Jahre alt und hat fünf Kinder.

Ich stamme aus einem kleinen Ort am Golf von Mexiko. Wie mein Vater, Großvater und Ur-Großvater habe ich mein Leben lang nach Shrimps gefischt. Zur Umwelt-Aktivistin wurde ich erst, als ich begriff, dass die ständig abnehmende Zahl von Fischen und die stetig zunehmende Zahl von Krebs-Erkrankungen die selbe Ursache haben: die chemische Industrie.

Nirgendwo in den USA stehen so viele Chemie-Fabriken auf engstem Raum wie hier - DUPONT, BP, DOW CHEMICAL und wie sie alle heißen. Der Bezirk, in dem ich lebe, hat traurige Berühmtheit erlangt: Wir haben die höchste Krebs-Rate und den größten Schadstoff-Ausstoß im ganzen Land.

Vor 14 Jahren erfuhr ich, dass die Firma FORMOSA PLASTICS in unserem Distrikt eine extrem gefährliche PVC-Produktion aufbauen wollte. Die Firma hatte in Taiwan wegen Umwelt-Gefährdung ein Produktionsverbot erhalten - und wollte nun unter den selben miserablen Bedingungen bei uns PVC herstellen. Die Behörden von Texas kümmerten sich jedoch nicht um die Risiken für die Umwelt und die AnwohnerInnen und erteilten umstandslos eine Produktions-

genehmigung. Nicht einmal die bestehenden Gesetze wurden eingehalten.

Zunächst schrieb ich Petitionen an das Unternehmen, die Regierung und die Presse und wies auf die Probleme hin. Erst als ich merkte, dass meine Bedenken nicht ernst genommen wurden und die staatlichen Behörden lediglich als Erfüllungshelfen der Konzerne auftraten, griff ich zu radikaleren Protest-Formen. Ich trat dreimal in Hungerstreik, organisierte Demonstrationen und kettete mich an den Schornstein einer Fabrik.

Hinter vorgehaltener Hand sagen mir selbst die Stadtverordneten, dass meine Kritik berechtigt ist - sie dürften dies jedoch nicht laut sagen, da sie keinen „politischen Selbstmord“ begehen wollten. Einmal erhielt ich sogar Material von den Inspektoren der Umweltbehörde, da sie die Ergebnisse ihrer Untersuchungen nicht veröffentlichen durften. Kaum jemand aber traut sich, offen zu mir zu halten, denn die Konzerne kontrollieren alles in unserer Gegend - von den Banken bis zu den Universitäten und den Medien.

Als ich erfuhr, dass FORMOSA PLASTICS die Genehmigung erhalten hatte, hoch giftige Abwässer in den Golf von Mexiko zu leiten, entschied ich mich zum

Äußersten: Ich beschloss, mein Fischer-Boot über dem Abwasser-Rohr der Fabrik zu versenken. Dies war eine schmerzvolle Entscheidung, schließlich hatte ich jahrelang meinen Lebensunterhalt mit dem Boot verdient. Es war, wie wenn ein Landwirt seinen Hof anzündet. Aber da ich keine Dritten schädigen oder gefährden wollte, blieb mir nur diese ultimative Form des Protests, um meiner Forderung nach „Null-Emissionen“ Nachdruck zu verleihen. Und ich hatte Erfolg: Meine Aktion wurde sogar in Houston diskutiert, und tatsächlich erhielt FORMOSA die Auflage, die Emissionen drastisch zu senken.

Viele andere Auseinandersetzungen blieben ohne Erfolg, und ich habe nun auch kein Fischer-Boot mehr. Aber ich weiß heute, dass man mit genügend Engagement auch gegen übermächtige Gegner etwas erreichen kann. In diesem Sinne gratuliere ich der Coordination gegen BAYER-Gefahren zu ihrem 25-jährigen Jubiläum und wünsche viel Kraft bei der Auseinandersetzung mit dem BAYER-Konzern!

Diane Wilson

Hauptversammlung als Schnittstelle globalen Protestes

Festung BAYER



Fotos: arbeiterfotografie.com

Bereits im 20. Jahr funktionierte die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) 2003 die BAYER-Hauptversammlung zu einem Forum für Konzern-Kritik um. Auf Einladung der CBG konfrontierten mehr denn je auch AktivistInnen aus weit entfernten Ländern BAYER mit den sozialen, ökologischen und gesundheitlichen Folgen der gnadenlosen Profit-Jagd. Der Global Player wappnete sich dagegen, indem er die Messehalle 9 zu einer regelrechten Festung umgestaltete.

Von Jan Pehrke

„Peru: BAYER tötet 24 peruanische Kinder“ - mit diesem Schild stand Luis Gomeru fast zwei Stunden lang geduldig vor dem Eingang zur BAYER-Hauptversammlung, wo der Südamerikaner sich in der guten Gesellschaft von Gentechnik-GegnerInnen, TierschützerInnen, Ange-

über die Folgen der rücksichtslosen Vermarktung von Agro-Chemikalien in seinem Land zu berichten und sie zur Rede zu stellen. In seinem Vortrag, dessen Übersetzung der CBGLer Uwe Friedrich verlas, schilderte er, wie hilflos der kleine Ort Taucamarca der zentral gesteuerten Ver-

es für Milchpulver und rührte damit Getränke für die Schüler an. 24 Kinder starben daraufhin an Vergiftungen. „Das BAYER-Produkt FOLIDOL mit dem hoch giftigen Wirkstoff Parathion-methyl ist ein weißes Pulver, das Milchpulver ähnelt. Es enthielt keinen Warn-Geruch und wurde in durchsichtigen Tüten am Straßenrand verkauft. Informationen zur Gefährlichkeit des Produkts fehlten entweder ganz oder waren in Spanisch abgefasst - die Bewohner des Hochlandes sprechen jedoch überwiegend Quechua. Statt mit Warn-Piktogrammen waren die Tüten mit Abbildungen von Gemüse bedruckt“, legte der PAN-Vorsitzende den AktionärInnen die Ursache für die Tragödie dar. Wegen der völlig unzureichenden Sicherheitshinweise auf der Packung sprach auch der vom Parlament in Auftrag gegebene Untersuchungsbericht dem Leverkusener Chemie-Multi eine Verantwortung für die Todesfälle zu und forderte ihn zu Entschädigungszahlungen an die Hinterbliebenen



hörigen der SOLIDARISCHEN KIRCHE und CBG-Mitgliedern befand. Der Vorsitzende des PESTIZID-AKTIONSNETZWERKS (PAN) für die Anden-Staaten hatte die Strapazen einer langen Flugreise auf sich genommen, um den BAYER-Bossen persönlich

kaufsmaschinerie BAYERS ausgesetzt war. In dem Dorf leben viele AnalphabetInnen und des Spanischen nicht mächtige BäuerInnen. So erkannte die Angestellte einer Schule das BAYER-Pestizid FOLIDOL nicht anhand der Verpackungsaufschriften, hielt

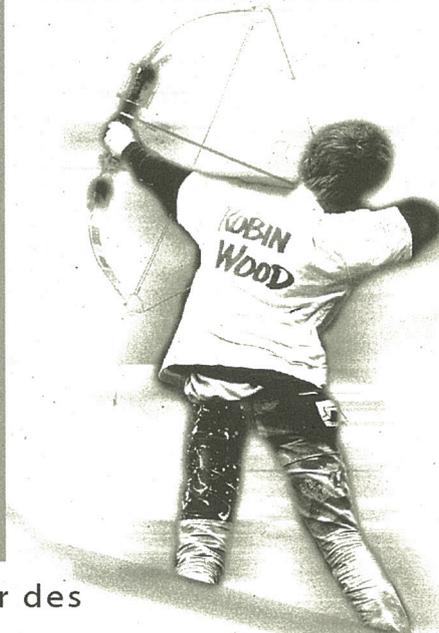


www.robinwood.de

info@robinwood.de

aktiv für die Umwelt !

ROBIN WOOD



GUTSCHEIN für ein Probeexemplar des
ROBIN WOOD-Magazins, einsenden an:

Robin Wood e.V. Postfach 102122 28201 Bremen

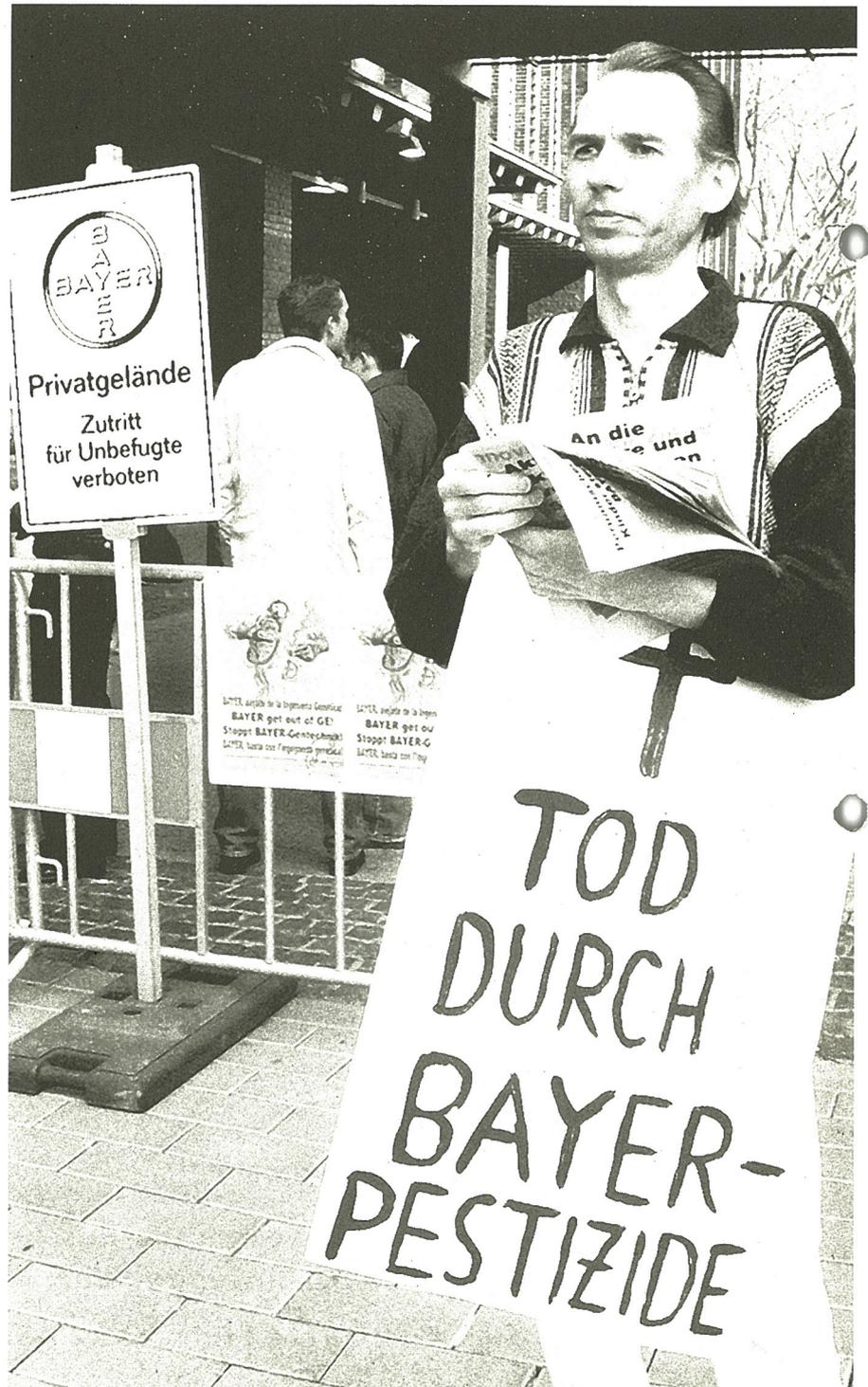
auf. Gomero wollte vom Vorstand wissen: „Erfüllt das Unternehmen die Forderung des peruanischen Kongress-Ausschusses und kommt damit der Verantwortung für seine Produkte, deren Vertrieb und Anwendung auch in der Anden-Region nach? Wird BAYER den Opfern und ihren Angehörigen eine angemessene Entschädigung leisten?“. Zudem fragte er: „Warum hat BAYER nicht die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um die Bevölkerung über Risiken und Gefahren aufzuklären?“ Mit dem Resümee „Alles, was wir erwarten, ist Gerechtigkeit“ schloss Luis Gomero seine Ausführungen. Der beeindruckende Vortrag nötigte auch den traditionellen CouponschneiderInnen Hochachtung ab. Legten sie sonst bei den Beiträgen der Kritischen AktionärInnen oft ein demonstratives Desinteresse an den Tag oder bedachten sie sogar mit hämischen Kommentaren, so konnten sie nicht umhin, dem peruanischen Gast Hochachtung zu zollen und ihm Beifall zu klatschen.

Diesen Respekt ließ BAYER-Chef Werner Wenning in seiner Antwort auf den PAN-AktivistInnen vermissen. Er kanzelte Luis Gomero zwar nicht in der Manier seines Amtsvorgängers Manfred Schneider barsch ab, aber seine zur Schau getragene Sachlichkeit entpuppte sich nur als subtiles Täuschungsmanöver, um den Anfechtungen zu entgehen. So legte er nüchtern dar, das peruanische Parlament hätte das Ergebnis des Untersuchungsausschusses nicht akzeptiert und BAYER somit entlastet. Für ihn waren die Vergiftungen von Taucamarca deshalb lediglich „eine Folge einer tragischen Verkettung von Ereignissen“. In herablassender Konzilianz richtete er abschließend die spanischen Worte „Lo siento, Señor Gomero“ - „es tut mir Leid, Herr Gomero“ - an den Peruaner - blanker Hohn, denn Wenning sagte die Unwahrheit. Uwe Friedrich stellte es später richtig und konnte den HV-BesucherInnen mit 10:2 sogar das korrekte Abstimmungsergebnis des Parlamentes über den Untersuchungsbericht präsentieren.

Eine nicht ganz so weite Reise wie Luis Gomero nahmen britische Gentechnik-GegnerInnen auf sich. Dafür vollbrachten sie eine logistische Meisterleistung. Zeitgleich zur Hauptversammlung hatten daheim gebliebene Gruppen-Mitglieder den Eingang zu BAYERS englischer Gen-

tech-Zentrale besetzt. Ihre KollegInnen in Köln trugen nun den Protest lautstark bis in den Messe-Saal hinein und sorgten mit einer Stinkbombe für eine Eintrübung des entspannten Profitgipfel-Klimas. Später ließen sie noch ein Flugblatt mit den Hintergründen zur Aktion verlesen. Der Chemie-Multi reagierte auf die kleine Störung mit einem Einsatz-Befehl für den Werkchutz und den privaten Sicherheitsdienst. Die BAYER-Rambos packten die Gentech-

nik-KritikerInnen und warfen sie kurzerhand aus dem Saal. Bereits im vergangenen Jahr hatten sich britische Gen-AktivistInnen nicht ganz an die HV-Tagesordnung gehalten, waren gentech-kritische Parolen skandierend die Hallen-Wände empor geklettert und hatten Vorstand und Aufsichtsrat auf dem Podium einen unangemeldeten Besuch abgestattet. Diesmal hatte der Konzern vorgesorgt und die BAYER-Bosse sowie die halbe Deutsch-



land AG des Aufsichtsrats großräumig mittels eines Halbkreises abgeschirmt, der nur zur Tarnung als Sitzmöbel diente, in Wahrheit aber die Funktion hatte, die Bühne zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen. Fotografieren war dieses Jahr

Das Unternehmen untersagte seinen AktionärInnen sogar, die erhaltenen Flugblätter mit in den Versammlungssaal zu nehmen

ebenfalls verboten. Bilder von Konzern-KritikerInnen in Aktion sollten die routinier- te HV-Berichterstattung auf den Wirt- schaftsseiten mit ihren endlosen Zahlen- Kolonnen nicht stören. Das Unternehmen untersagte seinen AktionärInnen sogar, die erhaltenen Flugblätter mit in den Versam- lungssaal zu nehmen. Mit dieser Hand- lungsweise dokumentierte der Pharma- Multi in beschämender Weise, wie es um sein Demokratie-Verständnis bestellt ist.

Auch die Grundrechte seiner Mitarbei- terInnen missachtet der Konzern. Er schließt Lehr-Verträge nämlich nur unter der Bedingung ab, dass die BewerberIn- nen sich vorher einem Drogen-Test unter- ziehen. Die Produktion giftiger und hoch

explosiver chemi- scher Substanzen verlange diese Sicherheitsmaß- nahme, argumen- tiert der Leverkusener Multi. Der VEREIN ZUR FÖR- DERUNG DES ÖFFENTLICHEN BEWEGTEN UND UNBEWEGTEN DATENVERKEHRS e.V. (FoeBuD) verlieh BAYER für diese an Orwells „1984“ gemahnende Überwa- chungspraxis den „BigBrother Award“ 2002 in der Kategorie „Arbeitswelt“. Da das Unternehmen es vorzog, der offiziel- len Preis-Verleihung fernzubleiben, kam FoeBuD-Vorsitzende Rena Tangens zu BAYER und überreichte die blamable Aus- zeichnung während der Hauptversamm- lung. In ihrer „Laudatio“ kritisierte Tan- gens die Drogen-Screenings als „Eingriff in das Persönlichkeitsrecht“. „Misstrauen ist schlechte Unternehmenskultur“, so die Bespitzelungsgegnerin. Darüber hinaus verfehlt BigBrother BAYER Tangens zufol- ge auch den vorgeblichen Zweck der Übung: Der Großteil der Arbeitsunfälle geht nämlich nicht auf die Einnahme ille- galen Drogen, sondern auf den Konsum von Alkohol zurück.



Kritischer Agrarbericht 2003

Der „Kritische Agrarbericht“ bietet umfassende Hintergrundinformationen über die aktuelle agrarpolitische Situation. Seit 11 Jahren ein umfassender Fundus an Informationen und genauen Analysen.



328 Seiten · 21,- Euro
ISBN 3-930 413-22-1
Bestellungen und günstige Abos direkt beim Verlag:

ABL Bauernblatt Verlags-GmbH
Bahnhofstraße 31
59065 Hamm
Tel. (02381) 492288
Fax (02381) 492221
E-mail: verlag@bauernstimme.de
Internet: www.bauernstimme.de

Eine andere Gruppe der Belegschaft, der BAYER das Leben schwer macht, stellen die weiblichen Beschäftigten dar. Eine Umfrage der KRITISCHEN AKTIONÄRIN- NEN UND AKTIONÄRE (KAA) zur Situation der Frauen in den Unternehmen ergab für BAYER beschämende Resultate. KAA- Geschäftsführer Henry Mathews trug sie auf der Hauptversammlung vor. So beträgt der Anteil der weiblichen Beschäftigten beim Führungspersonal gerade mal 5,7 Prozent; das Top-Management setzt sich sogar nur zu zwei Prozent aus Mitarbeite- rinnen zusammen. Die gekappten Karrie- re-Wege lassen dann den Durchschnitts- verdienst der Frauen um ca. 2.000 Euro geringer ausfallen als den ihrer männli- chen Kollegen. Angaben zu den Geschlechtsverhältnissen den Gesamt-Konzern und nicht nur die AG betreffend, machte der Leverkusener Chemie-Multi auf dem Fragebogen erst gar nicht. Auf

Die Banken vertreten mit Ihren BAYER-Aktien nur eigene Interessen. Wir treten ein für Menschenrechte, Umweltschutz und soziale Sicherung. Übertragen Sie uns Ihre Stimmrechte.

Besitzen Sie Bayer-Aktien?

Kritische BAYER-AktionärInnen • *Coordination gegen BAYER-Gefahren*
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf • Fon 02 11 - 33 39 11 • Fax 02 11 - 33 39 40
e-mail: CBGnetwork@aol.com

Ja, ich habe Interesse:

Name : _____ Alter: _____
Adresse : _____
Telefon : _____ Fax: _____





BAYER-Chef Wenning mit Aufsichtsratsvorsitzendem Schneider

eine entsprechende Nachfrage Mathews' erklärte Vorstandschef Werner Wenning, diese Zahlen würden nicht erhoben - er wird schon wissen, weshalb nicht.

Ebenso knapp blieben seine Bemerkungen zu dem Rede-Beitrag Rainer Gärtners von den TIERVERSUCHSGEGNERN BUNDESREPUBLIK e. V. Gärtners gelang es eindrucksvoll, die Labor-Quälereien in einen Zusammenhang mit einer rein profit-orientierten, auch die Gesundheit von Menschen gefährdenden, nur die Symptome, nicht aber die Ursachen von Krankheiten angehenden Pillen-Produktion zu stellen, deren neueste Hervorbringungen wie etwa BAYERs Potenz-Pille LEVITRA das Prädikat „Medikament“ gar nicht mehr verdienen. Tiere leiden nämlich nicht an Diabetes, Herz/Kreislauf-Beschwerden oder anderen Zivilisationskrankheiten. Die Pharma-ForscherInnen müssen deren Symptome bei ihnen künstlich hervorru-

Labor-Tests sorgfältig planen und versuchen, sie „wo es möglich ist, zu verhindern“. Jede/r konnte sich daraufhin lebhaft vorstellen, wie die BAYER-WissenschaftlerInnen sich 150.000 Mal im Jahr nur nach langer innerer Prüfung zu den Quälereien durchringen, dabei das Grundgesetz mit dem neuen Tierschutz-Paragrafen unterm Arm tragend und nur zufällig und äußerst knapp immer wieder die gleiche Entscheidung zu Gunsten des Profits und zu Lasten der Moral treffen.

Aber der Pillen-Riese treibt es noch doller: Er schreckt nicht einmal vor Menschenversuchen zurück. In Schottland testete BAYER die Gefährlichkeit von Pestiziden an männlichen und weiblichen ProbandInnen. Die auf der Basis von Tierversuchen bestimmten Grenzwerte erschienen dem Unternehmen nämlich zu scharf. „Unserer Meinung nach könnte der Sicherheitsfaktor halbiert werden“,

Entsprechend wenig aussagekräftig sind dann die Tests. Den Pharma-GAU LIPO-BAY mit seinen über 100 Toten führte Gärtners als Beleg dafür an. „Es ist Zeit für wirkliche Innovationen, es ist Zeit, mit den lediglich symptom-lindernden Medikamenten aufzuhören!“, forderte er. Der Vorstandsvorsitzende ging aber darauf nicht ein und erklärte allen Ernstes, BAYER würde sich bei den jährlich 150.000 Tierversuchen der „Verantwortung für das Tier als Mitgeschöpf“ stets bewusst sein, alle

zitierte CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes einen BAYER-Manager, zu den Motiven für die Pestizid-Tests an Menschen. Nur um Argumente zur Stützung dieser Meinung zu finden, spielte der Chemie-Multi mit der Gesundheit der menschlichen Versuchskaninchen, sich dabei bewusst über den Menschenversuche ächtenden „Nürnberger Kodex“ hinwegsetzend. „Hat BAYER verdrängt, dass die

„Hat BAYER verdrängt, dass die Ächtung solcher Menschenversuche eine Reaktion auf die grauenhaften Menschenversuche im Dritten Reich sind - an denen im Übrigen BAYER beteiligt war?“, fragte der CBG-Geschäftsführer

Ächtung solcher Versuche eine Reaktion auf die grauenhaften Menschenversuche im Dritten Reich sind - an denen im Übrigen BAYER beteiligt war?“, fragte Mimkes den Vorstandsvorsitzenden. Werner Wenning antwortete nicht. Er erklärte lediglich, der Konzern habe sich die Test-Reihe von einer Ethik-Kommission absegnen lassen und sich bei der Abwicklung an die strengen Vorschriften gehalten.

Wie gefährlich die BAYER-Pestizide sein können, die der Global Player am liebsten noch ungehinderter von Sicherheitsbestimmungen vermarkten würde, machte Philipp Mimkes am Beispiel des „Saatgut-Beizmittels“ GAUCHO deutlich. Das Produkt hat vor allem in Frankreich, aber zunehmend auch im übrigen Europa für ein Bienensterben größten Ausmaßes gesorgt. Selbst eine unter BAYER-Beteili-



Irak-Krieg – Warum? Jenseits der Propaganda

CONTRASTE – Monatszeitung für Selbstorganisation – Nr. 224:

Etappe auf dem Weg zur Weltherrschaft: »Absolute Dominanz« (Rainer Rupp) · »Krieg und Globalisierung gehen Hand in Hand«: Neuaufteilung der Ölressourcen (Luis Mesa Delmonte) · GEGENSTANDPUNKT: Krieg für Öl statt Krieg gegen Terror? · Flucht nach vorn: Der Krieg gegen die Krise (Robert Kurz) · Krieg um Weltherrschaft (Uri Avnery) · Euro gegen Dollar (Barbosa Dib) · Weltmacht USA – Ein Nachruf (Buchbesprechung Emmanuel Todd) · Gegenöffentlichkeit: Kontakt mit Bagdad · GEGENSTANDPUNKT: Schlechte Einwände gegen den Irak-Krieg · Keine deutsche Beihilfe! – Frieden mit dem Krieg (Joachim Guillard) · »Untiefen« von Antikriegsarbeit (Tobias Pflüger) · Nordkorea – US-Fahrplan in die Krise (Jürgen Wagner) · Aladins Wunderlampe: Sterbende Kinder in Basra & Am Vorabend des Krieges (Eva-Maria Hobiger) **Außerdem:** Argentinien: Nobelhotel in Selbstverwaltung · Widerworte: 20 Jahre Rheinisches JournalistInnenbüro · Manzanares – eine anarchistische Kommune · Komplementärwährungen: Regiogeld am Chiemsee · Gruppenselbsthilfe in München: made in hasenberg! – Kooperative für eine örtliche Ökonomie · u.v.m.

Schnupper-Abo für drei Monate: 5 Euro (dieses endet automatisch und muss nicht gekündigt werden). **Bestellungen** im Internet (www.contraste.org) oder über:

CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, D-69035 Heidelberg (nur gegen Vorkasse)



Eine Umweltverträglichkeitsprüfung hielt er nicht für nötig, und eine Information der Umwelt-Initiativen über die genaue Menge des hergestellten Giftes lehnte er auch ab.

„Wir sind nicht verpflichtet, Details der Sicherheitsanalysen öffentlich zu machen“, beschied er Philipp Mimkes. Die vorgeschriebenen

Angaben in Österreich durchgeführte Untersuchung bestätigte die bienenschädliche Wirkung des Pestizides. Das französische Landwirtschaftsministerium hat auf die massiven Proteste der ImkerInnen schon reagiert und die Ausbringung von GAUCHO auf Sonnenblumen-Feldern verboten. Da musste Wenning schon zu BAYER-Speak greifen, um die Vorwürfe zu entkräften. Er vollbrachte eine Meisterleistung nüchtern-sachlicher Tatsachen-Verdrehung und behauptete, die weiterhin erlaubte Verwendung von GAUCHO auf Mais-Kulturen wäre ein Beweis für die Unbedenklichkeit des Mittels und erwähnte das Verbot mit keinem Wort. Damit präsentierte er sich als heißer Anwärter für den BigBrotherAward 2003 in der Sparte „Desinformation“.

Auflagen hätte man im Übrigen erfüllt.

Nicht einmal ein offensichtlicher Rechtsbruch veranlasste den BAYER-Chef dazu, einen Fehler einzuräumen. Der Pharmariese hatte dem US-Gesundheitsprogramm „Medicaid“ zur Arznei-Versorgung sozial

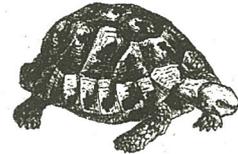
Wenning: „Wir sind nicht verpflichtet, Details der Sicherheitsanalysen öffentlich zu machen.“

Schwacher, das als Großabnehmer Medikamente zu Sonder-Konditionen bekommt, zu niedrige Rabatte eingeräumt und so um Millionen-Summen geschädigt. Ein reumütiger BAYER-Mitarbeiter hatte gegenüber den Ermittlungsbehörden sein Herz erleichtert und so ein Verfahren ins Rollen gebracht. Mimkes zitierte Aussagen von ihm, wonach die Konzern-Manager sogar noch bis aufs Komma ausgerechnet haben, wieviel die Schummeleien dem Unternehmen einbrächten. „Kriminelle Energie“ bescheinigte ihnen der CBG-Geschäftsführer, was Wenning „mit Entschiedenheit zurückwies“. Scheinheilig sagte er, die Beschäftigten wären der Ansicht gewesen, richtig ge-

handelt zu haben und nur die angeblichen Unwägbarkeiten des US-amerikanischen Justiz-Wesens hätten BAYER zum Abschließen eines Vergleichs mit dem bisher

höchsten in einem solchen Prozess festgesetzten Strafgeld von 250 Millionen Dollar bewegt. Dass Werner Wenning dann im Fall der Bildung eines Kautschuk-Kartells zur Festlegung höherer Preise kein Unrechtsbewusstsein zeigte, wunderte da schon keine/n mehr. Der PDSler Ralf-Jochen Ehresmann wartete vergeblich auf ein entsprechendes Eingeständnis des Managers.

express



In dieser Ausgabe (3/03) u.a.:

- ◆ Slave Cubela: »Oil makes and brakes nations«
- ◆ Hans Lück: »Kein Frieden mit Joschka und Gerd«
- ◆ Nadja Rakowitz und Rolf Schmucker: »Infarkt: weder unvermeidlich noch Luxus«. Gespräch mit Winfried Beck zum Verhältnis von Medizin & Ökonomie
- ◆ Anne Alex: »Kein Vergleich mit 33: staatliche Leiharbeit«
- ◆ Kurt Nikolaus: »Kommissionitis – zur Abschaffung der Arbeitslosenhilfe«
- ◆ Nicholas Bell: »3D-Perspektiven – zur Situation von MigrantInnen in der europäischen Landwirtschaft«
- ◆ Offener Brief: DC-Betriebsräte fordern Suspendierung von IMB-Mitglied Rodríguez wegen Verwicklung in Folter
- ◆ Nadja Rakowitz zum »African Growth and Opportunity Act«
- ◆ Proteste, Aufrufe und Aktivitäten rund um die Abschaffung des Sozialstaat

- Ich möchte ein kostenloses Probeexemplar
- Ich möchte die nächsten 4 aktuellen Ausgaben zum Preis von 10 Euro (gg. Vvk.)

PF 10 20 62
63020 OFFENBACH
Tel. (069) 88 50 06
Fax (069) 82 11 16
Email: express-afp@t-online.de



Als unbedenklich empfand er auch die im Krefelder BAYER-Werk um 40.000 Tonnen ausgeweitete Produktion der weltweit gefährlichsten Chemikalie: Phosgen.

Axel Köhler-Schnura von der CBG thematisierte dann diese Sammel-Entlastungen. „Nicht in einem Fall ist BAYER bereit, Schuld zu sehen oder Einsicht zu zeigen“, monierte er. Immer hieße es, die Kritiken



seien haltlos und ohne Grundlage. Dann blätterte er die Strafakte „BAYER“ auf mit den unzähligen Ermittlungen, Prozessen und Verurteilungen und demonstrierte so, dass die Anschuldungen nicht so „haltlos“ und „ohne Grundlage“ gewesen sein können.

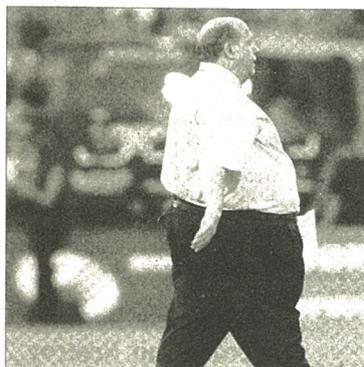
Wenning warf Köhler-Schnura daraufhin vor, sich zum Richter aufzuspielen und ging auf das Vorstrafen-Register des Unternehmens nicht weiter ein. Mit einer beinahe schon aufreizenden Souveränität und Lässigkeit lavierte sich der Vorstand durch die HV. Weder die Beiträge der Konzern-KritikerInnen noch die derjenigen RednerInnen, denen es bei BAYER noch nicht kapitalistisch genug zugeht, brachten sie aus der Ruhe. Das hatten zweifellos die guten Geschäftszahlen für das erste Quartal 2003 bewirkt, die sie als Anzeichen für die Überwindung der LIPOBAY-Krise ansahen. Ihren AktionäreInnen präsentierten sie eine Grafik, die den gestiegenen Aktien-Kurs nach den ersten beiden abgewiesenen LIPOBAY-Klagen in

den USA anzeigten. Profit-Gier hatte den Pharma-Skandal ausgelöst, unter rein ökonomischen Gesichtspunkten „bewäl-

Von den über 100 LIPOBAY-Toten, vom Leid der Geschädigten und der Hinterbliebenen war in der Hauptversammlung offiziell niemals die Rede

tigt“ der Konzern ihn. Von den über 100 Toten, vom Leid der Geschädigten und der Hinterbliebenen war auf der Hauptversammlung offiziell niemals die Rede. So ist das nächste Pillen-Fiasko vorprogrammiert. Die AktionäreInnen haben dafür die Weichen gestellt. Sie entlasteten den Vorstand mit 99,66 Prozent der Stimmen und den Aufsichtsrat mit 99,84 Prozent. Nicht einmal die Nein-Stimmen der von der „Schutzgemeinschaft der Wertpapier-Besitzer“ vertretenen AktionäreInnen fielen dabei ins Gewicht.

Au weia, BAYER!



Neuer Job für Reiner Calmund

Mit dem Absturz des Fußballclubs BAYER Leverkusen gerät auch Manager Reiner Calmund zunehmend in die Kritik. Dass das „Original“ jede zwei Monate neue Trainer oder Sport-Direktoren präsentiert und die Mannschaft in der Tabelle immer weiter nach unten rutschte, findet in Leverkusen mittlerweile kaum noch jemand originell. Die Konzern-Leitung scheint sich auch schon nach anderen Posten für den Fußball-Narren umzuschauen. So benutzte sie ihn, um die Belastbarkeit von BAYER-Kunststoffen aus Wellpappe zu erproben. Nach Konzern-Angaben hat der Plastik-Ladeboden diesen Extrem-Test mühelos bestanden. Wird der leicht zum Übergewicht neigende Calmund jetzt ein Fall für den BAYER-Service-Pool? Wohl eher nicht.

ES GEHT EINZIG ...

Die Konzerne behaupten, es ginge um die Lösung der großen Menschheitsprobleme. Um den Hunger, um die Gesundheit. Doch es geht einzig um die Profite. Nur wer sich informiert, kann sich erfolgreich auseinandersetzen.

... UM DIE PROFITE

Benjamin R. Barber
COCA COLA UND DER HEILIGE KRIEG
 Grenzenlose Profitmaximierung auf Kosten jeder Moral oder Religion produziert ausgrenzenden, intoleranten religiösen Fanatismus.
 Paperback ca. 320 S., 14,90 €
 Bestell-Nr. 1 160 317

Werner Biermann/Arno Klönne
GLOBALE SPIELE
 Das neue Stadium, in das der Kapitalismus nach seinem globalem Triumph eingetreten ist.
 Paperback, ca. 239 S., 15,80 €
 Bestell-Nr. 1 382 279

Institut für sozial-ökologische Wirtschaftsforschung (Hg.)
ISW 43: KAPITALISMUS IM XXI. JAHRHUNDERT
 Beiträge aus Japan, Deutschland, China, USA und Cuba zur Entwicklung der politischen Ökonomie des Kapitals.
 Broschüre A4, ca. 27 S., 2,50 €
 Bestell-Nr. 2 000 038

Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)
IG FARBEN - VON ANILIN BIS ZWANGSARBEIT
 Die verbrecherische Geschichte des Zusammenschlusses deutscher Chemie-Konzerne in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.
 Paperback, viele Fotos, ca. 250 S., 13,00 €
 Bestell-Nr. 1 369 469

Eric Toussaint
PROFIT ODER LEBEN
 Politik und Ideologie globaler Deregulierung und Ausbeutung.
 Paperback, ca. 317 S., 20,50 €
 Bestell-Nr. 1 008 475

Mies/Werlhof (Hg.)
LIZENZ ZUM PLÜNDERN
 Das Neue ist nicht in der Tatsache, dass die Politik der großen Konzerne auf Gewalt beruht, neu ist, dass Gewalt, Unfreiheit und Armut auch in den „entwickelten“, „demokratischen“ Ländern zur Regel werden.
 Taschenbuch, ca. 230 S., 17,70 €
 Bestell-Nr. 1 530 177

Klaus Werner/Hans Weiss
SCHWARZBUCH MARKENFIRMEN
 Adidas, Aldi, Bayer, Nike, Shell... Das Buch deckt die verbrecherische Kehrseite der Gewinnmilliarden auf.
 Paperback, ca. 374 S., 20,00 €
 Bestell-Nr. 1 305 929

Joachim Bischoff/Paul Boccaro/Karl Georg Zinn u.a.
DIE FUSIONS-WELLE
 Die Welle von Groß- oder Megafusionen mit ihrer Machtkonzentration wird zur gesellschaftspolitischen Gefahr.
 Paperback, ca. 143 S., 10,20 €
 Bestell-Nr. 1 758 00X

Kevin Bales
DIE NEUE SKLAVEREI
 Sklaverei ist kein Relikt vergangener Zeiten, sondern grausame Realität für derzeit 27 Millionen Menschen weltweit.
 Leinen mit Schutzumschlag, ca. 380 S., 22,00 €
 Bestell-Nr. 1 972 647

Jörg Hulfsschmid
WEM GEHÖRT EUROPA?
 Europa gehört den Konzernen - genauer, den deutschen Konzernen.
 Paperback, zwei Bände, ca. 450 S., 15,00 €
 Bestell-Nr. 1 348 039

Balanyá, Doherty, Hoedeman, Ma'anit, Wesselius
KONZERN EUROPA
 Die politischen Regelwerke von EU, WTO und unserer Regierungen werden bis in die Details von den global operierenden Konzernen und ihren Lobbygruppen entworfen.
 Paperback, ca. 390 S., 18,00 €
 Bestell-Nr. 1 692 766

Viviane Forrester
DER TERROR DER ÖKONOMIE
 Während Politiker gebetsmühlenartig reduzierte Arbeitslosen-Zahlen versprechen, ist der erwerbstätige Mensch für die Industrie längst zu einem lästigen Stör- und Kostenfaktor geworden.
 Taschenbuch, ca. 217 S., 8,00 €
 Bestell-Nr. 1 127 998

Pino Arlacchi
WARE MENSCH
 Die moderne Sklaverei ist ein Teil des globalen Marktes.
 Leinen mit Schutzumschlag, ca. 215 S., 19,00 €
 Bestell-Nr. 1 042 457

Rüdiger Liedtke
WEM GEHÖRT DIE REPUBLIK?
 Die deutschen Konzerne und Ihre Verflechtungen. Namen, Zahlen, Fakten, Zusammenhänge.
 Paperback, ca. 575 S., 25,90 €
 Bestell-Nr. 1 815 99X

Noam Chomsky
PROFIT OVER PEOPLE
 Alarmierende und vernichtende Kritik an der Logik des freien Marktes.
 Paperback, deutsche Ausgabe, ca. 158 S., 12,90 €
 Bestell-Nr. 1 760 10X

Johann-Günther König
ALLE MACHT DEN KONZERNEN!
 Die schier grenzenlose Macht der Konzerne verändert unser Leben.
 Taschenbuch, ca. 318 S., 8,50 €
 Bestell-Nr. 1 224 860

Fritz R. Glunck (Hg.)
DAS MAI UND DIE HERRSCHAFT DER KONZERNE
 Die Souveränität ganzer Staaten soll zugunsten der großen multinationalen Konzerne ausgehebelt werden.
 Taschenbuch, ca. 200 S., 8,64 €
 Bestell-Nr. 1 361 328

Res Strehle
WENN DIE NETZE REISSEN
 Der entfesselte Kapitalismus stürzt alle Lebensbereiche in das Chaos.
 Paperback, ca. 155 S., 13,00 €
 Bestell-Nr. 1 691 585

Michael Bonder/Thomas Student
WEM GEHÖRT WAS IN EUROPA?
 Fundierter Überblick über die größten Konzerne Europas.
 Paperback, ca. 319 S., 29,90 €
 Bestell-Nr. 1 231 804

Winfried Wolf
FUSIONSFIEBER
 Das Fusionsfieber stärkt einige wenige Staaten, festigt die von ihnen dominierten Wirtschaftsblöcke und verschärft deren Konkurrenz.
 Paperback, ca. 288 S., 14,30 €
 Bestell-Nr. 1 382 104

Friedhelm Schwarz
NESTLÉ
 Macht durch Nahrung. Leinen mit Schutzumschlag, ca. 293 S., 22,80 €
 Bestell-Nr. 1 053 316



Jetzt bestellen bei:

MENSCH & UMWELT-SPEZIALVERSAND
 Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon 0211 - 26 11 210,
 Fax 0211 - 26 11 220, eMail oekozzept@mail.isis.de

Anz.	Best.-Nr.	Kurztitel	Euro
1	XXXXXX	kostenl. Gesamtkatalog	,-,- Euro

Porto/Verpackung Inland (Ausland je nach Kosten) 2,50 Euro
 Gesamtbetrag Euro

Bitte Scheck oder Einzugsermächtigung:

Bank
 Konto
 Bankleitzahl
 Adresse
 Datum/Unterschrift
 Alter

EU-Konzerne vs. US-Konzerne

BAYER und der Krieg

Mit dem Irak-Krieg ist der bereits lange schwelende Konflikt zwischen den USA und Teilen Europas offen ausgebrochen. Vor allem divergierende ökonomische Interessen haben die Krise entfacht. Ob es aber zu einer totalen Eskalation kommt oder sich die kapitalistischen Bindekräfte als stärker erweisen, bleibt abzuwarten.

Von Udo Hörster



Irakische Öl-Anlage

Im Juni 2000 lud der „Bundesverband der deutschen Industrie“ (BDI) ins Berliner Hotel „Radisson SAS“. TeilnehmerInnen einer BDI-Reise nach Bagdad erstatteten

Bericht. Eine „fast romantische Anhänglichkeit gegenüber Deutschland“ hatte der BDI-Hauptgeschäftsführer Ludolf von Wartenberg in dem Land gespürt. Dieser

Anhänglichkeit aber droht Unbill durch Dritte. Hans Branscheidt von MEDICO INTERNATIONAL zitiert in seinem *Jungle World*-Artikel „Die Irak-Connection“ aus

dem Brief an Außenminister Fischer, den von Wartenberg bei dem Treffen verlas. „Insbesondere gegenüber dem UN-Sicherheitsratsmitglied USA, aber auch gegenüber anderen müsse deutlich werden, dass mit der bislang verfolgten Politik in New York deutsche Wirtschaftsinteressen stark

„Insbesondere gegenüber dem UN-Sicherheitsratsmitglied USA, aber auch gegenüber anderen müsse deutlich werden, dass mit der bislang verfolgten Politik in New York deutsche Wirtschaftsinteressen stark beeinträchtigt würden“, hieß es in dem BDI-Schreiben vom Juni 2000

beeinträchtigt würden“, hieß es in dem Schreiben. Es sei „höchste Zeit“, für „die Durchsetzung deutscher Interessen sowohl in Irak als auch bei der UN einzutreten“, so von Wartenberg. Zum Abschluss wünschte er sich: „Bedeutsam wäre, wenn die deutsche Industrie ihre Vorstellungen in die politischen Leitlinien des Bundestages einfließen lassen könnte“.

Dieser Wunsch wurde erfüllt. Im Herbst 2002 verkündete der Bundeskanz-

ler den „deutschen Weg“ in der Außenpolitik und verurteilte den Kriegskurs von George W. Bush. Der regierungsamtliche Teilzeit-Pazifismus entsprang also keinem Wahlkampf-Kalkül. Gerhard Schröder tat einmal mehr genau das, was die Bosse ihm aufgetragen hatten.

Die haben nämlich mit Husseins Irak

BAYER lieferte Hussein in der achtziger Jahren chemiewaffen-fähiges Material

blendende Geschäfte gemacht. Sie lieferten unter anderem Anlagen, Maschinen, Kraftfahrzeuge und Konsumgüter. Aber auch an der Ausstattung von Husseins Waffen-Arsenalen beteiligten sie sich. Die Unternehmen exportierten in den 80er Jahren laut Branscheidt Computer-Elektronik, Radar, Chiffrier-Geräte, Waffen und Munition in das Land. BAYER war nach Information der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) mit chemiewaffen-fähigem Material dabei. Der Export von militärischen Gütern in Krisengebiete war zwar verboten, aber das „Bundesamt für Wirtschaft“ sah das nicht so eng. Das Außenwirtschaftsgesetz sei „im Zweifelsfall zugunsten des Freiheits-



prinzips“ auszulegen, lautete die Direktive. Und bei den jährlich 75.000 Export-Anträgen kamen die BeamtInnen ziemlich oft ins Grübeln. Publik sollten ihre Entscheidungen jedoch nicht werden. „Die Veröffentlichung von Ausfuhr-Werten nach Empfänger-Ländern kommt nicht in Betracht“, dekretierte der damals zuständige Staatssekretär. Sein Name: Ludolf von Wartenberg.

Durch das nach 1991 in Kraft getretene Embargo versiegten die Handelsströme so ziemlich. Der BDI setzte sich daher vehement für dessen Aufhebung ein. Nur so bestand nämlich Aussicht, die Schulen des Irak bei den bundesdeutschen Unternehmen wieder einzutreiben. Ein Krieg konnte deshalb schon gar nicht im Interesse der bundesdeutschen Konzerne sein. Nach dem kaum in Zweifel stehenden Sieg der USA und Großbritanniens würden als Nachhut nämlich deren Multis in den Irak einrücken und die „alt-europäi-



DAS FEMINISTISCHE BLATT

WIR FRAUEN

Seit 21 Jahren bietet WIR FRAUEN 4 x jährlich auf 36 Seiten Informationen zur Politik und Gesellschaft im eigenen Land. Wir stellen Frauenprojekte vor und lassen sie selbst zu Wort kommen. Für uns geschrieben haben in den letzten Jahren u.a.: Irmtraut Morgner, Agnes Smedley, Ute Gerhard, Gisela Steineckert, Peggy Parnass, Christiane Barckhausen, Uta Ranke-Heinemann, Jutta Heinrich ...

Peggy Parnass:

»Ich lese WIR FRAUEN, weil es amüsant, informativ und ungewöhnlich ist.«



Jutta Heinrich: »Dieses kleine Heft ist ein zäher und beharrlicher Nager an den Festungen der Gegenwart. Und mit wenig Ideologie, vielmehr mit einem unbeirrbaren Gerechtigkeitsempfinden, hält WIR FRAUEN das Staunen offen, dass die Welt so ist, wie sie ist und sich überwiegend da verändert hat, wo das den Nutzern nutzt. Ich lese das obstinate HEFT, damit ich für ES schreiben kann.«

FORUM FÜR AUSSERPARLAMENTARISCHE FRAUENPOSITIONEN

- 1/2003: **women, mujeres, donne, femmes, vrouwen ...**
2/2003: **Female Money**

WIR FRAUEN e.V. · Verein zur Förderung von Frauenpublizistik
ROCHUSSTR. 43 · 40479 DÜSSELDORF
TEL 0211.491 20 78 · FAX 0211.492 13 01

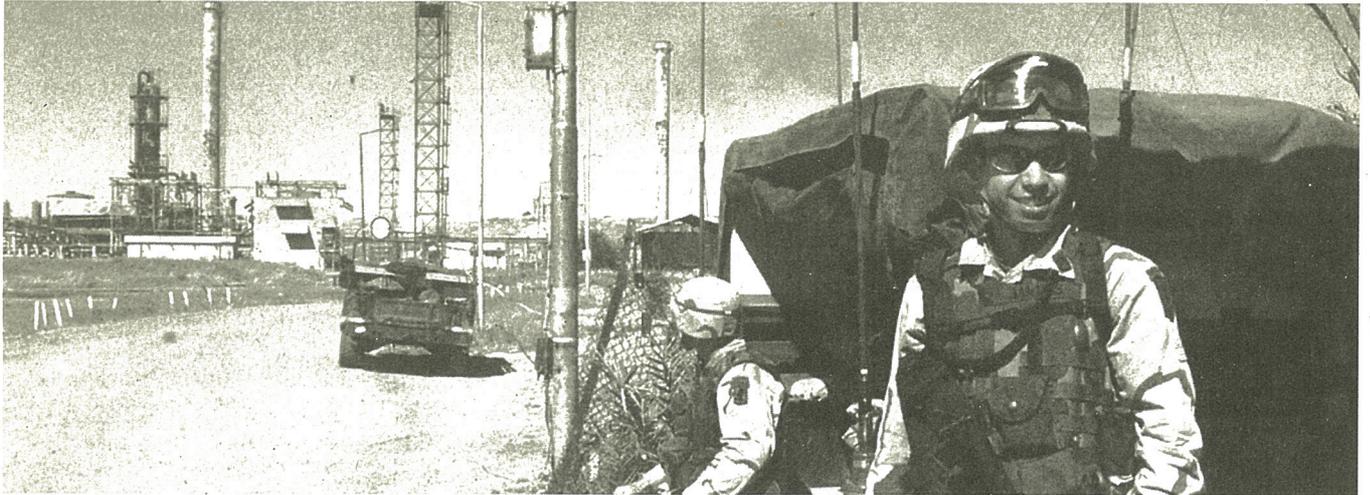
Bitte mit vollständigem Absender und Tel.-Nr. versenden:

- Ich möchte ein Abonnement, 4 Ausg. jährl., für 13 €* zzgl. 2 € Porto
- Ich möchte das Förderabo, 4 Ausg. jährl., für 26 €*
- Ich möchte die Zeitschrift kennenlernen. Bitte schicken Sie mir 2 Ausgaben für 2,60 € in Briefmarken (liegen bei)

Datum und Unterschrift

Die Ausgaben erscheinen jeweils Anfang März, Juni, September und Dezember des laufenden Jahres.

* = Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht 6 Wochen vor Jahresende schriftlich gekündigt wird.



schen“ verdrängen. Zudem bot der irakische Geheimdienst-General Haboosh dem Bundesnachrichtendienst-Vertreter Johannes William Hoffner im Januar 2002 lukrative Verträge für bundesdeutsche Unternehmen an, falls es Schröder gelänge, einen Einmarsch der USA zu verhindern, wie aus nach dem Krieg sichergestellten Geheimdienst-Dokumenten hervorgeht, welche die britische Zeitung *Sunday Telegraph* veröffentlichte. Also entdeckte Rot-Grün die Friedensliebe wieder und überwarf sich mit den Vereinigten Staaten.

Der Konflikt schwelte allerdings schon lange. Seit dem Zusammenbruch des Ostblocks fehlte dem Westen die einigende Klammer eines gemeinsamen Feindes. Die Bundesrepublik hatte nach der „Wiedervereinigung“ die volle Souveränität zurückerlangt und machte von ihr beim Run auf die neu zu verteilenden Interessensphären immer ungenierter Gebrauch. Dies führte zu vielen ökonomischen Streitigkeiten mit den USA. Bei der Welthandelsorganisation WTO geriet man sich z. B. über Hormon-Fleisch, Stahl, die Zulassung gen-manipulierter Getreidesorten und die Agrar-Subventionen in die Haare. Die US-Amerikaner zogen daraus die Konsequenz, vermehrt über bilaterale Wirtschaftsabkommen freien Zugang zu Märkten zu suchen. Dem BDI-Vorstandsvorsitzende Michael Rugowski passte das gar nicht. Er beklagte sich in der *Wirtschaftswoche* 15/03, dass „die USA nicht nur in der Sicherheitspolitik, sondern auch in der Außenwirtschaftspolitik zunehmend den multinationalen Rahmen verlassen.

Ein Gegengewicht zu Amerika wäre deshalb auch schon aus wirtschaftlichen Gründen zu wünschen“, so der BDI-Vorstandsvorsitzende Michael Rugowski

„Ein Gegengewicht zu Amerika wäre deshalb auch schon aus wirtschaftlichen Gründen zu wünschen“, so der BDI-Mann. Dabei verschwieg er aber dezent die 30 bilateralen Verträge der EU, gegenüber denen sich die bisher drei der USA bescheiden ausnehmen. „But we are hard at work“, bekennt Bushs Handelsbeauftragter Robert Zoellnick.

Das müssen die Vereinigten Staaten auch, hat der Europäische Rat im März 2000 doch verkündet: „Die Union hat sich heute ein strategisches Ziel für das kommende Jahrzehnt gesetzt: das Ziel, die Union zum wettbewerbfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen“. Ein zentrales Instrument hierzu war die Einführung des Euro als Gemeinschaftswährung. Sollte er einmal dem Dollar seinen Rang streitig machen, so könnte Brüssel mit seiner Finanzpolitik die Spielregeln des globalen Kapitalismus bestimmen. Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg - und ein gewalttätiger. Zu einer starken Währung gehört nämlich ein starkes Militär zwecks Sicherung der Dominanz. Aus diesem Grund unternehmen die alteuropäischen Regierungschefs im Moment verstärkte Anstrengungen zum Aufbau einer schlagkräftigen Armee. Bei einem Treffen in Brüssel wollten Luxemburg, Belgien, Frankreich und Deutschland

sich in der Abschluss-Erklärung erst sogar verpflichtet, den Militär-Haushalt ihrer Länder binnen der nächsten zehn Jahre zu verdoppeln, nur politische Opportunität hielt sie von der Aufnahme dieses Passus' in das Kommuniqué ab. Wo das Geld dafür herkommen soll, weiß Schröder schon. Die Notwendigkeit des Kahlschlag-Programms „Agenda 2010“ begründete er laut Tobias Pflüger auch mit höheren Militär-Ausgaben wegen „unsere(r) Verantwortung für ein starkes Europa und damit für seine Rolle in der Welt“. Damit die Bundeswehr gemeinsam mit dem Militär anderer Nationen diese „Verantwortung“ tatsächlich auch über alle Grenzen hinweg wahrnehmen kann, hat Verteidigungsminister Peter Struck neue „Verteidigungspolitische Richtlinien“ erlassen. „Künftige Einsätze lassen sich wegen des





umfassenden Ansatzes zeitgemäßer Sicherheits- und Verteidigungspolitik und ihrer Erfordernisse weder hinsichtlich ihrer Intensität noch geografisch eingrenzen", heißt es darin.

Andererseits sind alte und neue Welt wirtschaftlich eng miteinander verflochten. Zehn Prozent aller bundesdeutschen Exporte gehen in die USA. Europäische Konzerne hatten an den anno 2000 in den

Andererseits sind alte und neue Welt wirtschaftlich eng miteinander verflochten.

Vereinigten Staaten getätigten Investitionen einen Anteil von 75 Prozent. Ihr Wert belief sich auf 835 Milliarden Dollar. Bei BAYER & Co. stehen sieben Millionen NordamerikanerInnen unter Vertrag; umgekehrt arbeiten in Europa sechs Millionen Menschen für US-Konzerne. Der Leverkusener Chemie-Multi macht fast ein Drittel seines Umsatzes in den Staaten. Um den fürchtete er ebenso wie die anderen bundesdeutschen Unternehmen angesichts der Krise der transatlantischen Beziehungen. Firmen wie TREIF MASCHINENBAU und KRAUSS-MAFFEI gaben ihr schon die Schuld für den Verlust von US-amerikanischen Staatsaufträgen. Prompt meldete sich Dieter Hundt als Präsident der bundesdeutschen Arbeitgeber-Verbände (BDA) mit einem Offenen Brief zu Wort, der einen Antikriegsaufruf von KünstlerInnen und Intellektuellen scharf kritisierte. „Erschütternd“ fand es der Ober-Arbeitgeber, wie die AutorInnen des Demonstrationsaufrufs einen demokratisch gewählten Staatschef gegen einen Diktator, der sein eigenes Volk unter-

drückt, (...) ausspielen wollen“. Auch der Chef-Redakteur der Wirtschaftswoche, Stefan Baron, rief die Nation zu den Waffen. Und DAIMLER-CHRYSLER-Chef Jürgen Schrempp griff direkt zum Telefon-Hörer, um Gerhard Schröder auf sein geschäftsschädigendes Verhalten aufmerksam zu machen. Im Gegensatz zum Bundeskanzler erhielt er eine Audienz bei Bush - er nutzte perfiderweise seine Tätigkeit bei einer AIDS-Initiative als Türöffner und eruierte vornehmlich die Chancen, mit Tausenden DAIMLER-LKW ins irakische Wiederaufbau-Geschäft zu kommen.

Im Interesse der Wirtschaft bemühte sich Rot-Grün plötzlich eifrig, zurückzurudern. Schröder & Co. nutzten alle diplomatischen Kanäle zur Deeskalation des Konflikts. Eifrig buhlten sie um Visiten US-amerikanischer PolitikerInnen. Und einige kamen wirklich. Bushs Handelsbe-



auftragter Robert Zoellick gab zwar ein „tiefes Gefühl von Enttäuschung und Traurigkeit“ über die verweigerte Waffenbrüderschaft zum Ausdruck, verlor darüber aber nicht seinen Geschäftssinn. „Es gibt keinerlei Zweifel, dass eine weitere enge Zusammenarbeit im beiderseitigen Interesse ist“, sagte er und versicherte, niemand denke an ein Einfrieren der Handels- und Wirtschaftskontakte. Neben Wolfgang Clement und Renate Künast traf er auch Ludolf von Wartenberg. Dieser wird in dem Gespräch die Chancen für die

alte Irak-Connection unter den neuen Bedingungen ausgekundschaftet haben. Mitte Mai schließlich flog Minister Clement mit ManagerInnen von BAYER und anderen Konzernen zum ökonomischen Friedensgipfel nach Washington, den der BDI gemeinsam mit der bundesdeutschen Botschaft in den Vereinigten Staaten und der US-Handelskammer organisiert hat.

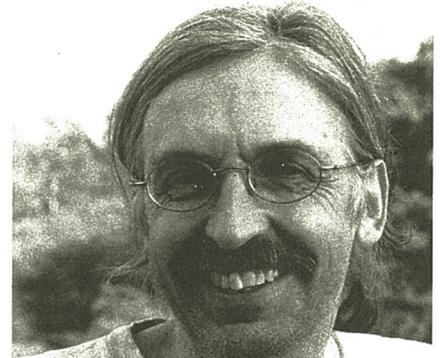
Der Leverkusener Chemie-Multi, der den Wahlkampf von George W. Bush mit 200.000 Dollar unterstützt hatte, kann sich mit den Kriegzielen des US-Präsidenten unschwer identifizieren. Der Zugang zu billigem Öl liegt ebenso im Interesse des Pharma-Riesen wie die Aussicht darauf, mittelfristig das Preis-Kartell der OPEC zu brechen. Wie kaum ein anderer Industrie-Zweig ist die Chemie-Branche auf den kostbaren Rohstoff angewiesen. Sie braucht ihn zur Herstellung von Kunststoffen, Pestiziden, Farbstoffen und Fasern. Nicht einmal die ASPIRIN-Produktion kommt ohne ihn aus. 100 Kilogramm Erdöl benötigt BAYER für 11.500 Tabletten. Da fallen höhere Beschaffungskosten extrem ins Gewicht. Auch Bushs Plan der Schaffung einer Freihandelszone im Nahen Osten dürften Wenning & Co. gutheißen.

Vielleicht wirft das Irak-Geschäft ja auch bald wieder mehr Profit ab. Die *Faz* verspricht schon „blühende Landschaften“. „Der Irak wird in den kommenden Jahren ein Wachstumsmarkt sein, wie ihn der Nahe Osten noch nicht erlebt hat“, frohlockt das Blatt in dem „Runderneuerung einer Wirtschaft“ überschriebenen Artikel. Somit scheint der Irak-Krieg ein Muster-Beispiel für das zu sein, was der Ökonom Joseph Schumpeter „schöpferische Zerstörung“ genannt hat.

BAYER & Co. wissen in ihrer „Außenpolitik“ gegenüber den Vereinigten Staaten also gut zwischen kurz- und langfristigen wirtschaftlichen Zielen zu unterscheiden. Ob der Grad von Beeinflussung und Intergration zwischen den USA und Europa derart ist, dass die Spannungen nicht unmittelbar in einen imperialistischen Konflikt münden können, wie der Wissenschaftler Leo Panitch meint, wird die Zukunft zeigen. Zu konstatieren ist aber ein forciertes Auseinanderdriften der kapitalistischen Blöcke.

Erklärung zum Überfall auf den Irak

von Axel Köhler-Schnura,
Vorstand CBG



Am 19. März 2003 hat die derzeit stärkste kapitalistische Militär- und Wirtschaftsmacht der Welt, die USA, unterstützt von wenigen Verbündeten, den souveränen Irak überfallen. Unter an den Haaren herbeigezogenen Gründen, die bis heute keiner Überprüfung standhalten; unter Bruch des Völkerrechts, das offen mit Füßen getreten wird; mit der offenen Absicht, das irakische Öl zu rauben; unter Führung eines Präsidenten, der aus der Ölindustrie in die Politik wechselte, der sich mit Wahlbetrug ins Amt hievte, dessen „Regierung“ sich offen aus Konzern-VertreterInnen zusammensetzt; der zur Durchsetzung von Profit-Interessen massenhaften Tod und massenhaftes Leiden der irakischen Bevölkerung eiskalt in Kauf nimmt.

Das Öl ist als Schmiermittel der Weltindustrie von besonderer Bedeutung. Die Automobil-, Chemie- und Rüstungskonzerne der USA, Asiens und Europas hängen auf Gedeih und Verderb vom Öl ab. Die bedrohlich knapper werdenden Vorräte an Öl stellen eine dramatische Gefahr für die Profite der Konzerne bzw. des hinter ihnen stehenden Kapitals dar. Die nur noch wenige Jahrzehnte gesicherte Versorgung stellt zunehmend die Grundlage des gesamten Profit-Systems in Frage. Die Hälfte des Weltvermögens bündelt sich in Händen einiger weniger hundert Menschen. Diese verfügen über Kapital in der Größen-Ordnung ganzer Volkswirtschaften. Sie wollen nicht zulassen, dass sich ihr Vermögen in Luft auflöst, dass die profitable Verwertung ihres Besitzes ein Ende findet. Dafür sind sie auch bereit, völkerrechtswidrige Angriffs- und Raubkriege zu führen. Um das Öl und die Weltherrschaft zu sichern.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass der Verzicht auf unmittelbare Beteiligung von Seiten Frankreichs und Deutschlands keinesfalls auf der grundsätzlichen Ablehnung eines Überfalls auf den Irak gründet. Auch das europäische Kapital, die europäischen Konzerne müssen sich aus existenziellen Gründen eigenen Zugang zum Öl sichern. Aber einerseits verfügen sie über eine eigene starke ökonomische Stellung im Mittleren Osten, speziell im Irak; zum anderen erlaubt es ihre militärische Schwäche (noch) nicht, die eigenen Ansprüche gegenüber den USA bzw. den US-amerikanischen Konzernen wirksam zu sichern. In direkter Konkurrenz müssten sie sich bedingungslos unterwerfen, in vorsichtiger Abgrenzung versuchen sie Optionen für künftige Auseinandersetzungen mit der Konkurrenz zu sichern.

Dieser Krieg geht uns alle an. Er bringt weitreichende Konsequenzen für jeden Menschen auf diesem Planeten mit sich. Mit ihm ist eine neue Stufe der Zerstörung des Völkerrechtes verbunden. Es wird eine weltweite Runde neuen Wettrüstens eingeleitet, die zwangsläufig weiteren sozialen Abbau und voranschreitende Verelendung nach sich zieht. Die Konzerne werden immer unverfrorener das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich Rohstoffe und Märkte mit militärischer Gewalt anzueignen. Die Gefahr eines Weltkrieges, begründet in barbarischer Konkurrenz der Konzerne um Maximal-Profite, rückt näher.

Der weltweite Widerstand gegen diesen Krieg und die Losungen des Widerstandes zeigen, dass immer mehr Menschen der erbarmungslosen Logik des Profits gewahr wer-

Wilfrid Polke

Robert Butzlar

Klaus Staeck

Claudia Rogge

Peter Royen

Bernd Engberding

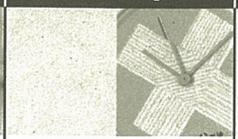


Jetzt

sind Sie

dran!

EDITION KUNST GEGEN KONZERNE
FÜR EINE SOLIDARISCHE UND GERECHTE WELT

Wilfrid Polke**Robert Butzelar****Klaus Staeck****Claudia Rogge****Peter Royen****Bernd Engberding**

Kunst für eine solidarische und gerechte Welt

Namhafte Künstlerinnen und Künstler. Exquisite Kunst. Hohe Wertsteigerung.

Namhafte Künstlerinnen und Künstler stellen der Edition Kunst gegenKonzerne persönlich signierte Arbeiten gratis zur Verfügung. Die Kunstwerke haben wegen ihrer Qualität, der strengen Limitierung und der Originalsignatur ein hohes Wertsteigerungspotential. Wirksam wird die Spende der Künstlerinnen und Künstler aber erst, sobald Sie eines oder mehrere dieser Kunstwerke erwerben. Mit dem Erlös aus dem Verkauf wird konzern- und globalisierungskritische Arbeit gefördert.

EDITION
**KUNST GEGEN
KONZERNE**
FÜR EINE SOLIDARISCHE UND GERECHTE WELT

Geschenk-Idee
Mit engagierter Kunst
Freude bereiten.



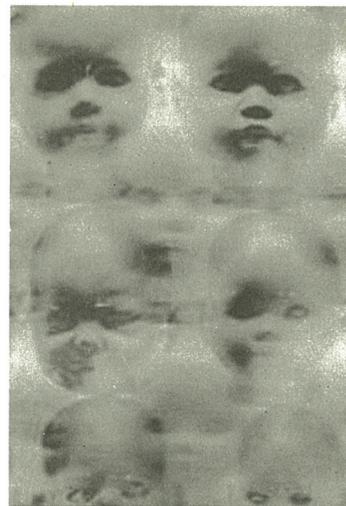
Peter Royen

Der 1923 in Amsterdam geborene Maler Peter Royen ist einer der großen internationalen Künstler. Seine Werke genießen weltweite Anerkennung.

Quadrat im Kreuz

Sammler-Uhr, geeignet für Damen und Herren gleichermaßen, Metallgehäuse, Lederarmband, limitiert,

85 Euro



Claudia Rogge

Die erfolgreiche Künstlerin brilliert mit Fotarbeiten und Installationen, die immer wieder in den gesellschaftlichen Diskurs eingreifen.

PRAE M.O.B.

Fotoprint, ca. 40 x 60 cm, limitiert, handsigniert,

88 Euro

Prof. Wilfried Polke

Prof. Wilfried Polke ist ein Künstler, der sich politisch einsetzt und zu gesellschaftlichen Konflikten nicht schweigt.

Tanz um das

Goldene Kalb

Sammleruhr, Metallgehäuse, Lederarmband, limitiert,

68 Euro



Tanz um das

Goldene Kalb

Zeichnung, Mikro-Piezo-Technik nach Tusche, ca. 60 x 40 cm, limitiert,

148 Euro



Wählen Sie Ihre persönlichen Favoriten.

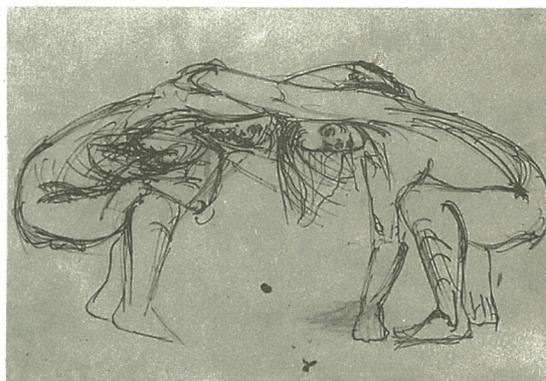


Jetzt
sind Sie
dran!



Robert Butzelaar

Robert Butzelar (Jahrgang 1962) ist der Shootingstar der jungen Kunstszene. Er begeisterte mit seinen Werken bereits in vielen internationalen Ausstellungen.



Spartakus I

Sammler-Uhr, mattschwarzes Metallgehäuse, hochwertiges Lederarmband, limitiert,

Spartakus I

Offset-Litografie, ca. 80 x 60 cm, limitiert, handsigniert, **84 Euro**

98 Euro

Prof. Klaus Staeck

Er ist der bekannteste Grafikkünstler der Republik. Seine provokativen Arbeiten wurden auf unzähligen Ausstellungen gezeigt und genießten Weltruhm.



Pharmaindustrie

Kunst-Poster, vierfarbig, A2, handsigniert,

52 Euro

Konzerne

Kunst-Poster, vierfarbig, A2, handsigniert,

52 Euro



Bernd Engberding

Das Herstellungsverfahren des Düsseldorfers Bernd Engberding (Jahrgang 1951) ist kunstgeschichtlich einmalig.

Seine farbigen Öl-Holzdrucke haben Aufsehen erregt.



Anbetung des

Mammon

Unikate, 20 x 30 cm, handsigniert,

150 Euro

Wilfrid Polke

Robert Butzelar

Klaus Staeck

Claudia Rogge

Peter Royen

Bernd Engberding



Edition Kunst gegen Konzerne
Postfach 15 04 18
40081 Düsseldorf

Coupon-Bestellung
per Fax an
0211 - 26 11 220

Ich/wir
bestelle/n:

Geschenk-Idee
Mit engagierter Kunst
Freude bereiten.

EDITION
KUNST GEGEN KONZERNE
FÜR EINE SOLIDARISCHE UND GERECHTE WELT

Exempl. Peter Royen
Quadrat im Kreuz
Sammler-Uhr/Stück
85 Euro

Exempl. Claudia Rogge
PRAE M.O.B.
Fotoprint/Stück
88 Euro

Exempl. Prof. Wilfried Polke
Tanz um das Goldene Kalb
Sammler-Uhr/Stück
68 Euro

Exempl. Prof. Wilfried Polke
Tanz um das Goldene Kalb
Zeichnung/Stück
148 Euro

Exempl. Bernd Engberding
Anbetung des Mammon
Unikat/Stück
150 Euro

vorgelassen

Exempl. Robert Butzelaar
Spartakus I
Sammler-Uhr/Stück
98 Euro

Exempl. Robert Butzelaar
Spartakus I
Offset-Litografie/Stück
84 Euro

Exempl. Prof. Klaus Staeck
Pharmaindustrie
Kunst-Poster/Stück
52 Euro

Exempl. Prof. Klaus Staeck
Konzerne
Kunst-Poster/Stück
52 Euro

Alle Artikel zuzüglich
5 € Versandkosten.

Bestellcoupon:

Name/Vorname Alter

Adresse

Bitte ziehen Sie den Rechnungsbtrag ein von:

Bank BLZ

Kto.-Nr. Datum/Unterschrift

Pestizid GAUCHO is coming home:

Bienensterben jetzt auch in Deutschland

Seit 1994 sind in Frankreich rund die Hälfte aller Bienenvölker gestorben. Die in ihrer Existenz bedrohten ImkerInnen machen hierfür das von BAYER vertriebene Pestizid GAUCHO verantwortlich. Das französische Umweltministerium verhängte ein Teilverbot des Agro-Gifts. Anderländer sehen dazu bisher keine Veranlassung. Deshalb sterben die Bienen jetzt auch in Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz - in einigen Regionen gibt es Verluste bis zu 80 %. Die BAYER AG will ihren Verkaufsschlager schützen und weist jede Verantwortung zurück.

Von Philipp Mimkes



„Fast alle unsere Bienen sind tot“ titelte die *Bild*-Zeitung Anfang des Jahres. Weiter heisst es in dem Boulevard-Blatt, „bis zu 80 % der Bienenvölker in der Region Düsseldorf sind tot, in anderen Gebieten sind es 30 bis 50 %“. Dies führte bereits zu Ertragseinbußen von mehreren tausend Tonnen Honig pro Jahr. Da Honig-Bienen außerdem den größten Teil der Blüten-Bestäubungen erbringen, gehen auch die Erträge von Äpfeln, Birnen und Raps zurück. Französische ImkerInnen, die bereits seit 1994 unter massivem Bienensterben leiden, machen das von BAYER verkaufte Insekten-Gift GAUCHO (Wirkstoff: Imidacloprid) verantwortlich. Imidacloprid wird sowohl als Spritzmittel als auch zur Behandlung von Saatgut verwendet. Solche systemischen Insektengifte steigen aus dem Samen in die Pflanze und sind später in allen Pflanzen-Teilen zu finden. „Schadinsekten“ sterben, wenn sie von der Pflanze fressen - da der Wirkstoff aber auch in den Pollen und in den Nektar wandert, werden auch die Bienen geschädigt.

„Imker werden belogen“

Schon in niedrigster Konzentration stört das Pestizid den Orientierungssinn der Bienen, so dass sie nicht mehr zu ihrem Stock zurückfinden und den Fundort von Nektar nicht an andere Bienen weiterge-

ImkerInnen-Sprecher Maurice Mary:
„Seit der ersten Anwendung von GAUCHO haben wir große Verluste bei der Ernte von Sonnenblumen-Honig. Früher belief sich in unserem Betrieb der Honig-Ertrag pro Bienenstock auf rund 35 Kilo, heute sind es nur noch 5 bis 6 Kilo.“

ben können. Maurice Mary, Sprecher des französischen Imkerverbands „Union National d'Apiculteurs“(UNAF): „Seit der ersten Anwendung von GAUCHO haben wir große Verluste bei der Ernte von Sonnenblumen-Honig. Früher belief sich in unserem Betrieb der Honig-Ertrag pro

Bienenstock auf rund 35 Kilo, heute sind es nur noch 5 bis 6 Kilo.“ Da das Mittel jahrelang im Boden verbleibt, können selbst unbehandelte Pflanzen eine für Bienen tödliche Konzentration enthalten. Die UNAF, die rund 50.000 ImkerInnen vertritt, wirft BAYER vor, die Risiken von GAUCHO zu verschleiern und die französischen Zulassungsstellen systematisch zu belügen. Sie fordert daher ein vollständiges Verbot von GAUCHO. Auch aus Kanada wird Bienensterben mit Imidacloprid in Verbindung gebracht. Untersuchungen fanden Spuren des Wirkstoffs in über 20 % der untersuchten Blütenstaub-Proben. Vermutet wird, dass die Kontamination mit der langen Halbwertszeit des Wirkstoffs (in kalten Temperatur-Zonen über 3 Jahre) zusammenhängt. Imidacloprid wird daher auch von ungespritzten Pflanzen aufgenommen, für die eine Behandlung mit GAUCHO gar nicht vorgesehen ist.

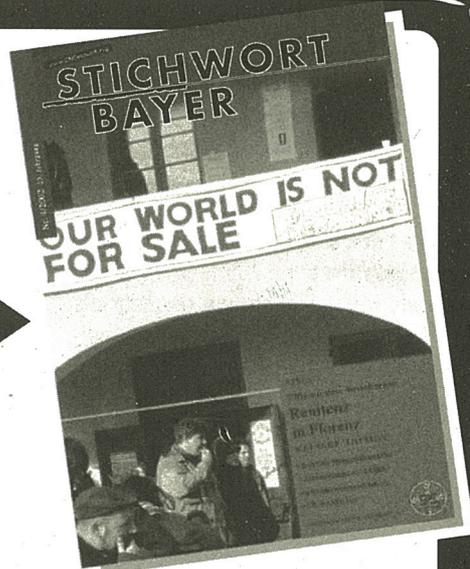
Nr.1 im BAYER-Sortiment Imidacloprid befindet sich in einer Vielzahl von BAYER-Produkten. Es wird in rund 100 Ländern vertrieben und ist bei

Globalisierung: Kritik konkret!

JETZT ABONNIEREN!

Die weltweite Globalisierungskritik fordert: Brecht die Macht der Konzerne!
STICHWORT BAYER sagt, wie das konkret gehen kann.

STICHWORT BAYER (SWB) und die englisch-sprachige Ausgabe **keycode BAYER** erscheinen seit 1982 und sind ein wichtiges Stück Gegenmacht.
 Je stärker **STICHWORT BAYER**, desto größer die Wirkung.



www.CBGnetwork.org e-mail: CBGnetwork@aol.com

Bitte zurücksenden an: Coordination gegen BAYER-Gefahren, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fax 02 11 - 33 39 40, e-mail: CBGnetwork@aol.com

Ja, ich/wir abonniere/n für € jährlich.
 (Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen.

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Ich/wir spende/n zur Stärkung von SWB an den SWB-Solidfonds €

Bank	BLZ	Straße/Nr.	Datum/Unterschrift
Kontonr.	Name/Vorname	PLZ/Ort	Alter





Französische ImkerInnen protestieren gegen BAYER

mehr als 70 Pflanzen-Arten in Gebrauch - mit einem Umsatz von 560 Millionen Euro im vergangenen Jahr ist der Wirkstoff die Nummer 1 im Sortiment des Chemie-Multis. Die Schädlichkeit von Imidacloprid ist unbestritten - auf jeder Packung findet sich der Hinweis „bienengefährlich“. Vertreter von BAYER argumentieren jedoch, dass die Konzentration des Wirkstoffs in den behandelten Pflanzen zu niedrig sei, um den Tod der Tiere zu verursachen. KritikerInnen vermuten, dass die hohen Verkaufszahlen der Grund sind, weswegen sich das Unternehmen trotz der gravierenden Umweltschäden mit Zähnen und Klauen gegen ein drohendes Anwendungsverbot wehrt.

Berufsimker fordern sofortiges Verbot

Anders als in Frankreich, wo es mehr als 2.000 BerufsimkerInnen gibt, sind die meisten der rund 90.000 deutschen BienenzüchterInnen Freizeit- und HobbyimkerInnen. Mit ihren rund 820.000 Bienenvölkern erzeugen sie pro Jahr ca. 24.000 Tonnen Honig. Wichtiger noch, und im Unterschied zu Honig nicht importierbar, ist die Bestäubungsleistung der Bienen - diese übersteigt den Wert der Honig-Erzeugung mindestens um das Zehnfache. Da die deutschen BienenzüchterInnen schlechter organisiert sind als ihre französischen KollegInnen, brauchten sie sehr viel länger, um sich gegen die Pestizide zu wehren. Im-Februar forderte der Berufsimker-

bund (DBID) gemeinsam mit dem Naturschutzbund NABU ein Anwendungsverbot für GAUCHO.

Österreichische Tests zeigen Risiken

Im vergangenen Jahr startete das Bieneninstitut Österreich gemeinsam mit dem Bieneninstitut Celle, der deutschen Biologischen Bundesanstalt (BBA) und der Firma BAYER einen großangelegten Feldversuch. Zu Beginn der Rapsblüte wurden 10 Bienenvölker neben 60 Hektar Imidacloprid-gebeiztem Raps aufgestellt. 10 weitere Völker standen in 15 km Entfernung von 40 Hektar ungebeiztem Raps. In dem Versuchsprotokoll, das auch von BAYER-Mitarbeiter Dr. Schmuck unterschrieben wurde, finden sich höchst ungewöhnliche Beobachtungen: „Um 14 Uhr bei vollblühendem Raps, +20° Lufttemperatur, strahlendem Sonnenschein saßen im Bodenbrett eines Bienenvolkes ca. 1,5 kg Flug-Bienen. Nachdem diese Flug-Bienen vor dem Bienenstand zu Boden geworfen wurden, ereignete sich folgendes: Die Flug-Bienen brauchten gestoppte 2 Stunden und 15 Minuten, um zu Fuß wieder in ihren Bienenstock zu klettern.“

Weiterhin wurde festgestellt, dass in den Imidacloprid-behandelten Feldern kein Raps-Pollen gesammelt wurde, bei den nicht-gebeizten Feldern hingegen in großem Ausmaß. Die ForscherInnen stellten zudem von Imidacloprid ausgelöste Orientierungsprobleme fest. Bienen, die

mit einem gewissen Imidacloprid-Level belastet waren, waren nicht mehr im Stande, aus 500 m Entfernung in ihr Bienenvolk zurückzufinden. Drei weitere österreichische Versuche ergaben einen sinkenden Honig-Ertrag durch die Giftbelastung.

Bienen-Institute abhängig von BAYER

Aufgrund massiv gekürzter öffentlicher Zuschüsse sind die deutschen Bienen-Institute dringend auf Forschungsaufträge von Dritten angewiesen. Wichtigster Partner: die BAYER AG. Nach Angaben von ImkerInnen finanziert das Leverkusener Unternehmen in einigen Instituten direkt die Gehälter der Mitarbeiter. Auch Dr. Brasse, bei der „Biologischen Bundesanstalt“ zuständig für die Bewertung von GAUCHO, hat bereits Aufträge von BAYER

Auch Dr. Brasse, bei der „Biologischen Bundesanstalt“ zuständig für die Bewertung von GAUCHO, hat bereits Aufträge von BAYER erhalten

erhalten. So erklärt sich, warum die Bienen-Institute und die BBA, die eigentlich die Sicherheit der Bienen garantieren sollen, keine BAYER-kritischen Studienergebnisse veröffentlichen.

Auch die Medien halten sich bedeckt. Ein im April veröffentlichter Artikel des *Stern* beschreibt zwar das Ausmaß des Bienensterbens, lässt aber die Verdachtsmomente gegen GAUCHO und das Anwendungsverbot in Frankreich unter den Tisch fallen. Wörtlich heißt es: „Vermutungen, der im Raps ausgebrachte Wirkstoff Imidacloprid habe zum Bienensterben beigetragen, hätte sich als „nicht belegbar“ erwiesen“ - der lange Arm des Konzerns, in diesem Fall als mächtiger Anzeigenkunde, dürfte auch hier zum Einsatz gekommen sein.



Spuren hinterlassen.

Informationen zu Testament und Vermächtnis

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten Wirkung für kommende Generationen. Wenn auch Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis zu langfristiger wirkender Förderung für konzernkritische Arbeit infrage. Fordern Sie unverbindlich unseren leicht verständlichen Leitfaden an, der Ihnen sagt, worauf Sie bei Erbschaft und Vermächtnis achten müssen.

Bitte ausfüllen, abtrennen und per Post/Fax an:

Fax 0211 - 26 11 220

Absender/in:

Vorname, Name

PLZ, Ort

Straße, Haus-Nr.

Telefon, Fax

Alter

**Coordination gegen BAYER-Gefahren
Postfach 150418 40081 Düsseldorf**

eMailCBGnetwork@aol.com



Genomforschungsnetz startet durch

Medizin im Netz der Gen-Multis



Die Entschlüsselung des menschlichen Erbguts im Rahmen des „Humane Genome Projects“ war noch nicht einmal ansatzweise abgeschlossen, da verlangten BAYER & Co. schon staatliche Förder-Programme zur industriellen Verwertung der Ergebnisse. Das „Bundesministerium für Bildung und Forschung“ (BMBF) tat wie geheißen und baute das „Nationale Genomforschungsnetz“ auf, ausgestattet mit einem Etat von 175 Millionen Euro bis Ende 2003. Der Verbund aus Industrie, Hochschulen und Forschungsgesellschaften hat sich zur Aufgabe gestellt, die vermeintlich „molekularen Mechanismen und Ursachen“ von Diabetes, Alzheimer, Bluthochdruck, Herz/Kreislauf-Leiden und einer Reihe anderer Gesundheitsstörungen zu ermitteln und so die Gen-Medizin zur Schlüsseltechnologie bei der Behandlung der verbreitetsten Krankheiten zu machen.

Von Jan Pehrke

Im April 2002 stimmte BAYERs Pharmaforschungsleiter Wolfgang Hartwig in seiner Eigenschaft als Ausschuss-Vorsitzender „Biotechnologie“ des vom Leverkusener Chemie-Multi gegründeten „Verbandes der Forschenden Arzneimittel-Hersteller“ (VFA) mal wieder das altbekannte Klagegeld über die mangelnde staatliche Unterstützung für die Gentechnik an. Als eine der wenigen positiven Ausnahmen hob er das „Nationale Genomforschungsnetz“ hervor. Das Lob hätte Hartwig auch pro domo aussprechen können, denn BAYER hatte maßgeblichen Anteil am Weben des Genmedizin-Netzes. Parallel zur Erbgut-Entschlüsselung durch das „Deutsche Humangenom-Projekt“ (DGHP) rief der Konzern gemeinsam mit BASF, BOEHRINGER, NOVARTIS und anderen Unternehmen schon 1996 einen Verein zur Förderung der Genomforschung ins Leben, „um

einen Beitrag zur industriellen Verwertung der Forschungsergebnisse zu leisten“.

Zwei Jahre später hat der Verein dann in einem gemeinsam mit dem DGHP-Koordinierungskomitee verfassten Positionspapier dargelegt, wie er sich die bundesdeutsche Forschungspolitik im Anschluss an die Kartographierung des menschlichen Erbguts so vorstellt.

Ein Joint Venture aus Industrie, Hochschulen und staatlichen Forschungsgesellschaften sollte nach dem Willen der Konzerne den Transfer der Grundlagenforschung in eine anwendungsorientierte Gen-Medizin bewerkstelligen. Um die vermeintlich „pathogenetischen Mechanismen“ der menschlichen Krankheiten bloßzulegen, müssen nach dem Gesamt-Genom nun „die Gene und Genprodukte des Menschen und anderer wissenschaft-

lich oder kommerziell interessanter Organismen identifiziert und ihre Beziehungen zueinander und ihre Funktion aufgeklärt

Ein Joint Venture aus Industrie, Hochschulen und staatlichen Forschungsgesellschaften sollte nach dem Willen der Konzerne den Transfer der Grundlagenforschung in eine anwendungsorientierte Gen-Medizin bewerkstelligen. Das „Bundesministerium für Bildung und Forschung“ tat wie geheißen und baute das „Nationale Genomforschungsnetz“ auf

werden“, so die Multis. Als Instrument hierzu empfehlen sie die komplexe - und



An alle AbonnentInnen

Konzernkritik stärken STICHWORT BAYER weiterverbreiten:

- STICHWORT BAYER (SWB) ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle. Je mehr Menschen STICHWORT BAYER lesen,
- desto größer die Wirkung. Wir bitten unsere AbonnentInnen: Helfen Sie mit, STICHWORT BAYER zu verbreiten. Bestellen
- Sie zusätzliche Exemplare zur Verbreitung im Freundeskreis und Ihrer Bekanntschaft.

Ich/wir habe/n bereits abonniert und bestelle/n zusätzlich Zusatzexemplare je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur 1,50 € je Heft

Ich/wir habe/n noch nicht abonniert und möchte/n das für € jährlich tun (Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen

STICHWORT BAYER

Coupon Bitte zurücksenden an:

Coordination
gegen BAYER-Gefahren
Postfach 15 04 18,
40081 Düsseldorf
Fax 02 11 - 33 39 40
e-mail: CBGnetwork@aol.com

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

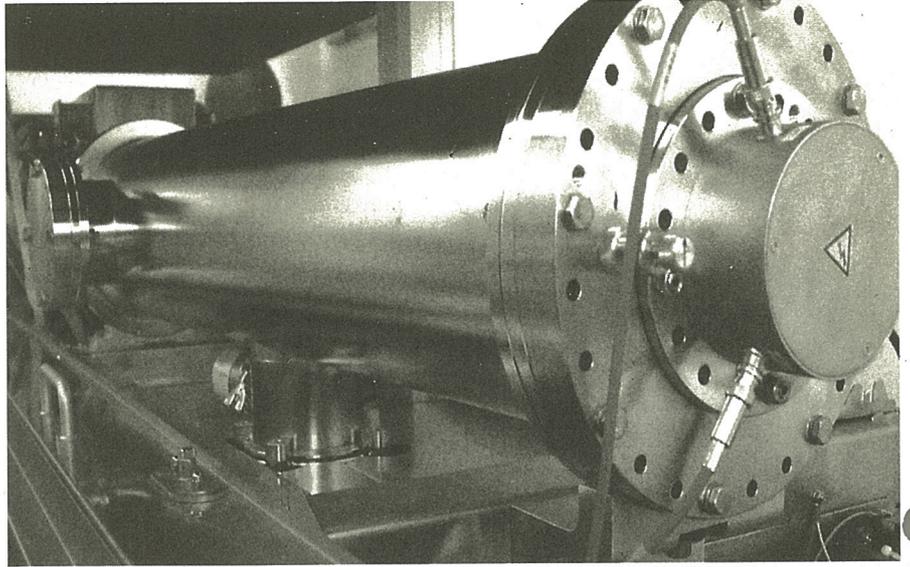
Bank: _____

BLZ: _____ Kontonummer: _____

Datum/Unterschrift _____ Alter: _____

Coupon

für sie allein zu teure - Hochdurchsatz-Technik. Nur dieses Verfahren kann nämlich die Aufgabe erfüllen, in einem überschaubaren Zeitrahmen alle Gene und Gen-Produkte der Zellen zu analysieren, was zur Bestimmung des Unterschiedes zwischen gesunden und kranken Zellen nötig ist. BAYER & Co. versprechen für die Zukunft sogar auf die PatientInnen speziell abgestimmte Medikamente - wenn sie mittels einer Art genetischer Volksbefragung den Zugriff auf alle Daten der Bevölkerung erlangen können, um Bio-Banken anzulegen. „Darüber hinaus ist die systematische Analyse von genetischen Variationen in Populationen von entscheidender Wichtigkeit bei der Identifikation pathogenetisch relevanter Gene, deren



Massenspektrogramme können Proteine oder Bruchstücke von Proteinen (Peptide) anhand ihrer Masse identifizieren.

BAYERs Wolfgang Hartwig saß lange neben Vertretern von EVOTEC, BOEHRINGER, der „Max-Planck-Gesellschaft“ und anderen Institutionen oder Unternehmen im Lenkungsgremium, ehe ihn sein Kollege Jan-Anders Karlsson ablöste

Diagnostik und Behandlung entsprechender Krankheiten mit maßgeschneiderten Medikamenten“, heißt es in dem Positionspapier.

Den Takt zu dieser an George Orwells Roman „1984“ gemahnenden Zukunftsmusik gibt die zum Zeitpunkt der Abfassung der Denkschrift noch boomende New Economy vor. BAYER & Co. kündigen darin vollmundig die Entstehung von INTELS und MICROSOFTs der „biologischen Revolution“ in der Bundesrepublik an, wenn der Staat die entsprechenden standortpolitischen Weichen stellen würde. Sie mussten auch so hoch pokern, anders wäre der verlangte Förderbeitrag von jährlich 250 Millionen Euro nicht zu rechtfertigen.

Nach Bekunden des Vereins hat der Forderungskatalog „bei der Ausgestaltung der Forschungspolitik des BMBF erhebliche Beachtung gefunden“. Damit unter-

treibt er noch - Edelgard Bulmahn & Co. haben den Wunschzettel der Gen-Industrie mit dem „Nationalen Genomforschungsnetz“ (NGFN) fast 1:1 umgesetzt. Damit die Kontinuität gewahrt bleibt, haben die Konzern-Manager in den leitenden Gremien des Genomnetzes wichtige Posten besetzt. Wolfgang Hartwig saß lange neben Vertretern von EVOTEC, BOEHRINGER, der „Max-Planck-Gesellschaft“ und anderen Institutionen oder Unternehmen im Lenkungsgremium, ehe ihn BAYER-Kollege Jan-Anders Karlsson ablöste. Fast unnötig zu erwähnen, wer den Vorsitz des Gremiums inne hat - natürlich das enfant terrible der bundesdeutschen Gentech-Szene: Ernst-Ludwig Winnacker. Der Molekular-Biologe mischt an jeder Schnittstelle von Forschung, Politik und Wirtschaft mit; er ist Präsident der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“, BAYER-Aufsichtsrat, Mitbegründer des Biotech-Unternehmens MEDIGENE und war bis vor kurzem Mitglied im Nationalen Ethikrat.

Unter seiner Ägide haben sich nicht weniger als 38 Universitäten und Forschungseinrichtungen der Zuarbeit für BAYER & Co. verschrieben. Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem „deutschen Krebsforschungszentrum“, der „Gesellschaft für

Biotechnologische Forschung“, dem „Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit“, dem „Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin“ und dem „Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik“ zu. Sie analysieren mit Hilfe der Hochdurchsatz-Technologie die Gene und ihre Produkte, die Proteine. Um diesen „Kernbereich“ herum gruppieren sich fünf genmedizinische Netzwerke. Ihnen wiederum sind 13 Uni-Kliniken angeschlossen, darunter auch die mit BAYER besonders eng verbandelte Bonner Hochschule (siehe auch SWB 4/02).

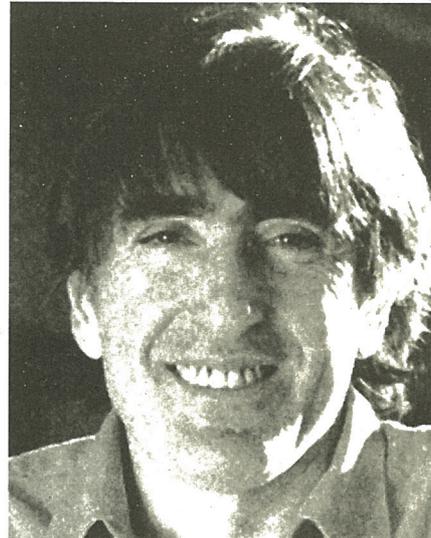
Diese Gentech-Netze haben schon fleißig Gen-Daten zusammengetragen. Aber es handelt sich dabei lediglich um isolierte Sammlungen. Für das Einrichten einer zentralen Bio-Bank, wie sie dem Projektkomitee-Sprecher des NGFN, Dr. Stefan Schreiber vorschwebt, besteht deshalb noch ein erheblicher Mehrbedarf. „Aber wir benötigen jetzt dringend Material von Patienten, von Zehntausenden von Patienten“, zitiert Klaus-Peter Görlitzer den Gen-Forscher in seinem umfassenden *Bioskop*-Artikel zum Genomforschungsnetz. An einer solchen Gen-Bibliothek dürften Versicherungen und Arbeitsgeber ein großes Interesse haben, um krankheitsanfällige Personen aussortieren zu können. Auch



Prof. Dr. Annemarie Poustka
Sprecherin des Projektkomitees des NGFN



Prof. Dr. Bernd Groner
Sprecher des NGFN Genomnetzes „Krebs“



Prof. Dr. Hans Lehrach
Sprecher des NGFN Kernbereich-Instituts MPI MG

die Polizei, die dem Täter immer häufiger auf die Gen-Spur kommen will, wäre einem Einblick sicherlich nicht abgeneigt. Auf einen großen Gen-Pool gestützt, beabsichtigt der Forschungsverbund, allen

verbreiteten Krankheiten gentechnisch zu Leibe zu rücken und so die gesamte Medizin zu biologisieren. Auf ihrer Untersuchungsagenda stehen unter anderem Diabetes, Arteriosklerose, allergisches Asth-

ma, Bluthochdruck, Herz/Kreislauf-Erkrankungen, Demenz und multiple Sklerose. Mit DNA auf den Augen ignorieren die WissenschaftlerInnen Stress, Ernährungsgewohnheiten und Bewegungsmangel als



Die Tageszeitung

junge Welt

Polizeieinsatz gegen Antikriegsdemonstranten in Hamburg

Diese Zeit braucht diese Tageszeitung

Die *junge Welt* steht als konsequent linke Tageszeitung an der Seite all jener, die gegen Rassismus, Faschismus und Krieg kämpfen. Weitere Themen sind täglich: Sozialabbau, Bildungsnotstand, staatliche Repression, Diskriminierung – all das, was man woanders nicht lesen kann. Finanziert wird die *junge Welt* durch die Abonnements ihrer Leserinnen und Leser. Keiner Organisation, keiner Partei, keinem Konzern verpflichtet, versucht das JW-Team, Sichtschneisen in das Dickicht der Medienmanipulierung zu schneiden. Von der Zahl der JW-Abonnenten hängt es maßgeblich ab, wie breit diese Schneisen werden. Abonniert die *junge Welt*! Bringt Licht in die Dunkelheit!

www.jungewelt.de

Coupon einsenden oder faxen an: Verlag 8. Mai GmbH, Karl-Liebknecht-Str. 32, 10178 Berlin; Fax: 0 30/53 63 55-44

Ja, ich will die junge Welt für 10 Wochen ausprobieren.

.....
Name/Vorname

.....
Telefon

.....
Straße/Nr.

.....
PLZ/Ort

Dafür bezahle ich 16 Euro. Will ich die *junge Welt* danach nicht weiterbeziehen, teile ich das dem Verlag 8. Mai GmbH spätestens zehn Tage vor Ablauf des Probeabos kurz schriftlich mit. Falls ich die *junge Welt* weiter beziehe, bezahle ich nach Ablauf der Probewochen monatlich

Normalabo: 25,80 Euro,
 Soliabo: 33,00 Euro,
 Sozialabo: 18,40 Euro.

Ich bezahle mein Abo monatlich (nur mit Bankeinzug), vierteljährlich (3 % Rabatt), halbjährlich (4 % Rabatt), jährlich (5 % Rabatt) per Rechnungslegung Einzugsermächtigung

Das Abo soll ab Montag, den beginnen.

Hiermit ermächtige ich Sie, den Betrag von meinem Konto abzubuchen:

.....
Geldinstitut/Bankleitzahl

.....
Kontonummer

.....
Datum/Unterschrift

Das reguläre Abo läuft mindestens ein halbes Jahr und verlängert sich um den oben angekreuzten Zahlungszeitraum, wenn ich es nicht 20 Tage vor Ablauf (Poststempel) schriftlich bei Ihnen kündige.

bayer gefahren

Auslöser von Herz/Kreislauf-Leiden. Psychische Ursachen für Ess-Störungen ziehen sie ebenfalls nicht in Betracht. Den Grund für Fress-Sucht beispielsweise verorten die Gen-ForscherInnen dieser Welt neuerdings auf dem Gen MC4R. Auch an einer Umdefinition von Umwelt-Krankheiten arbeiten die Molekular-MedizinerInnen. Nicht mehr die Schadstoff-Ausstöße von BAYER & Co. sollen krank machen, sondern jeweils eine individuelle körperliche Veranlagung. Alles andere als an einer ergebnis-offenen Wissenschaft interessiert, verkündet das Positionspapier des Förder-

Vereins die Forschungsziele schon im Vorhinein in Form einer Setzung: „Kerngedanke der zu organisierenden Netzwerkstrukturen sollte die kausal-analytische Charakterisierung pathogenetischer Vorgänge sein“.

Selbst wohlmeinende ForscherInnen stehen einer per Hochdurchsatz-Verfahren betriebenen Rasterfahndung nach Genen für so gut wie alle Gesundheitsstörungen skeptisch gegenüber. Ihrer Ansicht nach sind die zur Entstehung von Krankheiten führenden Prozesse viel zu komplex, als dass die Gen-Medizin in absehbarer Zeit Therapien entwickeln könnte.

Auch BAYER hat schon die leidige Erfahrung machen müssen, dass es nicht einfach „gute“, gentechnisch produzierte Proteine gibt, die „böse“ Krebs-Proteine erkennen „wie ein Schloss den richtigen Schlüssel“ und deshalb als „Ausschalter“ zu fungieren vermögen. Was der Leverkusener Chemie-Multi öffentlichkeits- und aktienkurs-wirksam als „Wunderwaffe“ gegen Krebs und andere Leiden anpries, hat er des öfteren schon kleinlaut - und von den Medien weitgehend unbemerkt - auf dem Müllhaufen der Genmedizin-



Klonanlage am Ressourcenzentrum

Geschichte entsorgt. In diesem Winter erst stellte der Chemie-Multi Versuche mit dem Wirkstoff Camptotecin ein. Davor brach er unter anderem klinische Tests mit Gentech-Präparaten gegen Lungenkrebs und Asthma ab.

Gentests scheinen da schon mehr Aussicht auf Erfolg zu haben, beschränken sie sich doch auf die Diagnose von Erkrankungen und scheren sich nicht um Therapien. Neben den maßgeschneiderten Medikamenten haben sie Görlitzer zufolge bei „den Produkt-Entwicklungen“ des NGFN höchste Priorität. An dieser Weichenstellung dürfte BAYER nicht unbeteiligt gewesen sein. Mit Nachweis-Verfahren für AIDS, Hepatitis, Krebs, Blutarmut, Unfruchtbarkeit, Infektions- und Herz/Kreislauf-Erkrankungen ist der Konzern nämlich einer der Weltmarkt-Führer im Diagnostika-Segment. Aber selbst mit der puren Diagnose hat die Gen-Medizin so ihre Probleme. Die US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA untersagte BAYER 1998 ein Diagnose-Verfahren für das Prostata-Antigen als Prostatakrebs-Test zu vermarkten - die Prostata-Anti-

gene finden sich nämlich auch im Körper von gesunden Männern. Die Wissenschaftsethikerin Bettina Schöne-Seifert von der Universität Hannover hält deshalb Tests nur bei einigen wenigen Krebs-Leiden und neurologischen Krankheitsbildern für aussagekräftig - und das auch nur, wenn die PatientInnen erblich entsprechend vorbelastet sind.

Nichtsdestotrotz erhofft sich der Pharmariese vom Genom-Projekt eine Erweite-

BAYER und die anderen am NGFN beteiligten Konzerne haben ein Erstverhandlungsrecht und bei einem positiven Abschluss auch gleich die Patent-Ansprüche

rung seiner Produkt-Palette im Diagnostika-Bereich. Die Grundvoraussetzungen dafür sind günstig; die Unternehmen haben sich nämlich einen monopolisierten Zugang zu den Gen-Rohstoffen verschafft. Die ForscherInnen des Genomforschungsnetzes dürfen ihre wissenschaftlichen Erträge nicht selbstständig Biotech-Firmen ihrer Wahl zur Weiterentwicklung anbieten. BAYER und die anderen am NGFN beteiligten Konzerne haben ein Erstverhandlungsrecht und bei einem positiven Abschluss auch gleich den Anspruch auf das entsprechende Patent.

Trotz dieser blendenden organisations-technischen, wissenschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen nehmen sich die Erfolge des Gentechnik-Joint-Ventures arg bescheiden aus. Die Gen-WerkerInnen haben die Liste der ca. 10.000 angeblich krankheits-relevanten Gene um eines für Schleimhaut-Entzündungen erweitert. Zudem wollen sie in den ethisch umstrittenen und von vielen als nicht aussagekräftig eingeschätzten Tier-„Versuchen“ bei einem Schimpanse auf eine Gen-Veränderung gestoßen sein, die sie für einen Auslöser der Epilepsie halten. Diese magere Ausbeute passt gut zu der Ernüchterung, die sich inzwischen in der gesamten Biotech-Szene breit gemacht hat. In den USA stehen einige Firmen sogar schon knapp vor der Pleite. Vorerst schlechte Aussichten also für die „schöne neue Gen-Welt“.

statt eines nachrufes

Geld regiert die Welt

Das Beiratsmitglied der Coordination gegen Bayer-Gefahren Dorothee Sölle ist gestorben. In Erinnerung an die große Theologin, Schriftstellerin und unermüdliche Kämpferin für den Frieden, veröffentlichen wir erneut einen Beitrag, den sie für Stichwort Bayer geschrieben hat.

Geld regiert die Welt. Die multinationalen Konzerne sind maßgeblich daran beteiligt, dass sich der Wald in eine Wüste und das Wasser in Kloaken verwandelt. Die Endlosigkeit der Geldvermehrung und des Wachstums ist das Prinzip unserer Wirtschaft, und sie ist eine gefährliche Illusion. Skrupellos werden Gentechnologie und Radioaktivität bei Lebensmitteln eingesetzt, ohne dass die Folgen für die menschliche Gesundheit erforscht sind. Wenn das einzige Ziel von BAYER und anderen Unternehmen die Geldvermehrung ist, dann ist die Katastrophe absehbar.

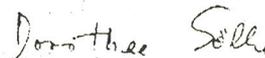
Die folgenreichste Veränderung seit den 80er Jahren ist die Entkoppelung der Finanzmärkte von den produktiven Investitionen. „Jobless growth“, arbeitsloses Wachstum, nennt man dieses dem freien Spiel der Kräfte folgende System. Der monetäre Bereich löst sich vom realwirtschaftlichen ab. Die Finanz- und Kapitalmärkte werden „dereguliert“, das heißt, sie können weder national noch international zur Rechenschaft gezogen werden.

Es gibt große und kleine Schritte, um

aus der falschen Ökonomie von Geiz, Wucher, Liebe zum Geld und Zerstörung der Erde herauszukommen. Nichts wäre falscher, als die großen weltwirtschaftlichen Notwendigkeiten und die kleinen im alltäglichen Konsum möglichen Veränderungen gegeneinander auszuspielen! Kleine Schritte und großes Bewusstsein für die notwendigen politischen Veränderungen gehören zusammen. Wie wir in der Friedensbewegung sowohl die falschen Spielzeuge der Kinder als auch die der Generäle entlarvt und bekämpft haben, so ist es auch heute, wo wir eine breite radikale, privat und öffentlich verpflichtende Bewegung für das Leben der Kinder und die Pensionierung der Generale und Großbanker brauchen. Das Wichtigste scheint mir, klar zu sehen, dass es Alternativen zu unserem Lebensstil gibt. Je mehr Menschen sich sichtbar und öffentlich abkoppeln - von den Äpfeln aus Australien, dem Inlandflug und dem überheizten Büro - desto berechtigter werden unsere noch oft als spinnig verlassenen Forderungen an die Großen. Sagen wir uns los von den falschen Bedürfnissen, die unsere Wirt-

schaft weckt und schürt, lernen wir das deutliche Nein zu dem globalen Markt, der uns kaputt macht. Eine andere Welt ist möglich!

Noch sind wir weit entfernt davon, Regeln für die soziale und ökologische Verantwortung transnationaler Konzerne aufzustellen. Aber der Ruf danach wird immer lauter.



Dorothee Sölle, 18.01.2001

„Die Globalisierung von oben ist ein barbarisches System der Verelendung der Mehrheit der Menschen und der Zerstörung der Erde. Wir brauchen eine Globalisierung von unten. Im Interesse der Erde, im Interesse der Ärmsten.“

Wir nehmen Abschied von unserer Autorin und Beirätin, der Theologieprofessorin und Schriftstellerin

Dorothee Sölle

Mit ihr verlieren wir eine wichtige Mitspreiterin für Frieden und Gerechtigkeit. Ihr streitbares, kämpferisches gesellschaftspolitisches Wirken war geprägt von der Überzeugung, dass eine gleichberechtigte, solidarische Welt möglich ist. Wir werden sie und ihr Wirken vermissen.

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN, Vorstand, Beirat & Mitglieder Redaktion STICHWORT BAYER

Dank BAYERs Brieffreundschaften:

Pestizid Aldicarb weiter im Handel

Die EU wollte den hoch gefährlichen Pestizid-Wirkstoff Aldicarb aus dem Handel ziehen. BAYER reichte einen Brief an den Superminister Wolfgang Clement, um diese Verbraucherschutz-Pläne zu durchkreuzen.

Von Andreas Schlumberger



Giftregen

Dr. Jochen Wulff, Vorstandsvorsitzender der BAYER CROPSCIENCE AG, hat ein wichtiges Anliegen: Er möchte gerne eine hoch giftige Substanz namens Aldicarb verkaufen - nicht unter dem Ladentisch, sondern öffentlich und möglichst weltweit. Und er hat ein Problem: Die EU droht seinem Geschäft einen Riegel vorzuschieben. Bis zum Juli nämlich soll die EU-Kommission, wie in der „Pflanzenschutzrichtlinie 91/414“ vorgesehen, über das europa-weite Schicksal von zunächst 90 Pestiziden befinden, und für den BAYER-Wirkstoff Aldicarb sieht es nicht gut aus. Der Agrarministerrat, das wichtigste Gremium in diesem Harmonisierungs-Prozess, kann sich nicht zu einer Zulassung durchringen. Unter anderen Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL), will Aldicarb vom gemeinsamen Markt verbannt sehen. Eigentlich keine Überraschung, denn hierzulande ist Aldicarb schon seit zehn Jahren verboten.

Von Künasts Ministerium abgewiesen, greift Wulff Anfang Februar zur Feder. Er schreibt einem, der ihn besser versteht: Georg-Wilhelm Adamowitsch, ehemaliger Chef der Staatskanzlei NRW und seit letztem November Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium.

Adamowitsch gilt als einer der wenigen Vertrauten des Superministers Clement und als sein engster strategischer Berater, z.B. in Sachen Industrie-Politik.

In seinem Brief erläutert Wulff, dass Aldicarb für BAYER „zu den weltweit wichtigsten Wirkstoffen mit einem Umsatz von ca. 150 Mio. Euro“ jährlich gehöre und damit an die „20 Mio. Euro Kosten der hauptsächlich in Deutschland ansässigen Forschungs- und Entwicklungseinheiten“ trage. Die Arbeitslosen-Misere andeutend, kommt Wulff zum entscheidenden Punkt: Im gespaltenen Ministerrat sei eine qualifizierte Mehrheit für Aldicarb in Reichweite, wenn Deutsch-

Adamowitschs Ministerialdirektor Andreas Schuseil schlägt in einem Schreiben an das Verbraucherschutz-Ministerium „zur ‚Gesichtswahrung‘ (!) vor, dass sich die Bundesrepublik in der Frage Aldicarb der Stimme enthält.“

land, anstatt gegen das Mittel zu votieren, „eine neutrale Haltung einnimmt“.

Adamowitschs Ministerialdirektor Andreas Schuseil erkennt die Brücke, die

ihm Jochen Wulff da baut, und schlägt in einem Schreiben an das BMVEL „zur ‚Gesichtswahrung‘ (!) vor, dass sich die Bundesrepublik in der Frage Aldicarb der Stimme enthält.“ Schließlich erfordere „die hohe Arbeitslosigkeit dringliche Maßnahmen zur Abhilfe. Insofern finden Vorschläge, die in ihrer Folge eine Verringerung des Wirtschaftswachstums mit letztlich negativen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt bewirken,“ im Wirtschaftsministerium „keine Unterstützung“.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) führt das Organophosphat Aldicarb unter der höchsten Gefahrenklasse, 1a, als „extremely hazardous“. In der Tierwelt richtet das Nervengift, das grundlegenden Mechanismen der Reizfortleitung angreift, verheerende Schäden an - besonders für Vögel bedeuten schon geringste Mengen den Tod. Es ist gut löslich und wird somit leicht ins Grundwasser gespült, wo es eine Halbwertszeit von einigen Monaten besitzt. Im „Tierversuch“ genügt bereits eine Konzentration von weniger als 1 mg je kg Körper-Gewicht, um eine Ratte binnen Minuten zu töten. Die schlimmstmöglichen Auswirkungen der reinen Substanz auf den Menschen zeigte 1983 der Chemie-Unfall in Bhopal: Ein Leck in den Leitungen der UNION CARBIDE kostete 3.000

MitarbeiterInnen und AnwohnerInnen das Leben, Tausende litten fortan unter Krankheiten des Atmungssystems.

All dies hatte Wulff seinem Brieffreund nicht verraten, ist für Schuseil aber nicht wirklich ein Problem, denn, so schließt er sein Fax an die Kollegen, „da der Wirkstoff seit 1992 in D nicht mehr zugelassen ist, sind direkte Auswirkungen auf den deutschen Verbraucher auch eher unwahrscheinlich“.

Im BMVEL reagierte man empört auf das Ansinnen aus dem Wirtschaftsministerium. Am 13 März beschloss das Haus auf Weisung der Ministerin Renate Künast, auf der Folgesitzung des Ministerrats nächste Woche wegen der schädlichen Auswirkungen des Wirkstoffs auf Grundwasser, Vögel und Boden-Lebewesen bei seiner ablehnenden Haltung zu bleiben. Auch auf den inzwischen von der EU-Kommission vorgelegten Kompromiss-Vorschlag, Aldicarb eine Übergangsfrist bis Juni 2007 zu gewähren, werde Deutschland nicht eingehen. Solch lange Fristen verschleppten unnötig das Ziel der dringend nötigen Harmonisierung im Pflanzenschutzrecht. Aber Künast & Co. konnten sich gegen den Superminister nicht durchsetzen. Die EU verlängerte Mitte März die Aldicarb-Zulassung.

Verlag Graswurzelrevolution

www.graswurzel.net

Helmut Thielen

DIE WÜSTE LEBT Jenseits von Kapital und Staat

»Thielen kommt zu dem Schluß: Die Marktwirtschaft ist keine Zivilgesellschaft, sie ist Gewalt. Sie ist nicht (mehr) reformierbar. Dieses Buch ist ein flammendes Plädoyer für Gerechtigkeit, gegen Unterdrückung.«

Neues Deutschland

363 Seiten | 20,50 € | ISBN 3-9806353-3-3

graswurzelrevolution

Monatszeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft

- Widerstand gegen Staat und Krieg
- Befreiung im Alltag
- TheoretikerInnen des Anarchismus und der Gewaltfreiheit
- Concert for Anarchy u.v.m.

Jahresabo (10 Ausgaben) 25 € • **Probeabo*** (3 Ausgaben) 5 € Vorkasse

* Verlängert sich ohne Kündigung zum Jahresabo. Kündigung jederzeit möglich.



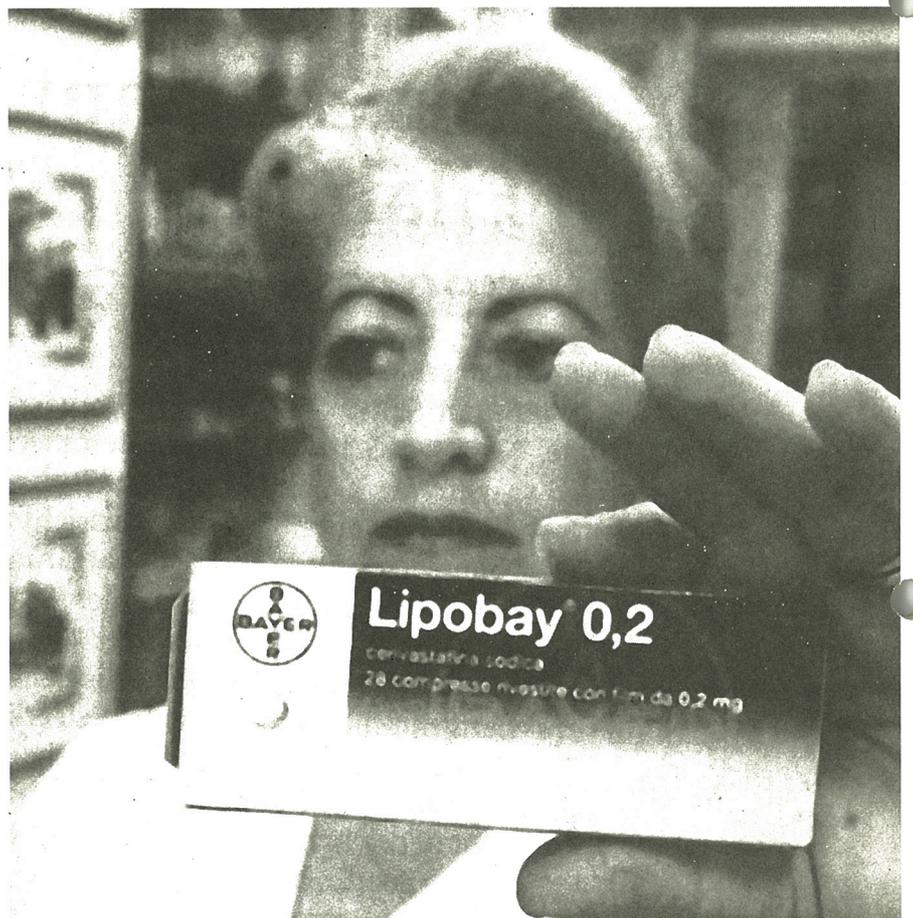
GWR-Vertrieb • Birkenhecker Str. 11 • D-53947 Nettersheim

BAYER gewinnt erste Prozesse

LIPOBAY-Skandal ad acta?

Der Pharma-GAU „LIPOBAY“ ist längst nur noch ein Thema für die Wirtschaftsredaktionen. Die JournalistInnen ergreifen sich dort in Spekulationen darüber, in welchem Umfang die Schadenersatz-Prozesse vor den US-Gerichten die Profit-Aussichten BAYERs schmälern. Für die den Richtern von den Opfer-Anwälten vorgelegten Firmen-Unterlagen, die dokumentieren, dass der Konzern Informationen über das Gefährdungspotenzial des Cholesterin-Senkers lange Zeit verheimlicht hat, interessieren sich die Medien hingegen kaum.

Von Udo Hörster



„Innerhalb von zehn Tagen bekam ich erst einen Stock, dann eine Gehilfe, und schließlich einen Rollstuhl. Meine Arme waren mehr und mehr gelähmt, ich kam nicht mehr an mein Gesicht, konnte nicht essen. Meine Beine konnte ich auch

immer weniger bewegen“, so beschreibt der 80-Jährige Hollis Haltom dem ARD-Magazin *Monitor* ⁽¹⁾ gegenüber den Prozess des Muskelzerfalls (Rhabdomyolyse) nach der Einnahme von LIPOBAY. Seine Klage im texanischen Ort Corpus Christi

eröffnete in den USA den Reigen der Schadensersatz-Verfahren. Schon im Vorfeld erregte die juristische Auseinandersetzung großes Aufsehen. Der Leverkusener Chemie-Multi war sich genau darüber im Klaren, wieviel für ihn von einem posi-

tiven Ausgang des Rechtsstreits abhängt und ging in die Offensive. Er ließ Flugblätter mit seiner Version des Arznei-Skandals an alle Haushalte der Stadt verteilen. Die Staatsanwaltschaft sah darin den Versuch einer Einflussnahme auf die Geschworenen und zwang BAYER zum Abbruch der Aktion. Noch erbostere Reaktionen rief ein Artikel der New York Times hervor. Dessen Autor zitierte vorab aus

Bereits in der erste Test-Phase hatte die LIPOBAY-Version mit der 0,8 Milligramm-Dosis Cerivastatin-Natrium zu alarmierenden Ergebnissen geführt

Prozess-Unterlagen, die ein frühes Wissen des Konzerns um die Gefährlichkeit LIPOBAYs offenbarten. Das alles erschien als ein schlechtes Omen für den Fall „BAYER gegen Hollis Haltom“ - der Kurs der Konzern-Aktie sank um 27 Prozent ab.

Was Haltoms Anwalt Mikal Watts, der in der Vergangenheit bereits einen Schadensersatz-Prozess mit einem Streitwert von 43 Millionen Dollar gegen den Pharma-Multi PFIZER gewonnen hatte, dem Richter im Gerichtssaal präsentierte, waren dann in der Tat auch eindrucksvolle Belege für die Gesundheitsschäden bewusst in Kauf nehmende Profit-Sucht BAYERs.

Bereits in der erste Test-Phase hatte die LIPOBAY-Version mit der 0,8 Milligramm-Dosis Cerivastatin-Natrium zu alarmierenden Ergebnissen geführt. Bei Tier-„Versuchen“ an Hunden hatten die PharmakologInnen eine muskelschädigende Wirkung beobachtet. Trotzdem ging die Erprobung weiter. In Japan klagten dann Test-Personen über so starke Nebenwirkungen, dass der leitende Arzt die Studie einstellen wollte. „Doktor Yamamoto empfiehlt sofort die Entwicklung einer Hochdosis-Therapie mit Cerivastin (Lipobay) abzubrechen“, lautete das niederschmetternde Resümee. Selbst ein BAYER-Mitarbeiter riet angesichts eines um das 6fache erhöhten Rhabdomyolyse-Risikos dazu, „den Marketing-Enthusiasmus zu dämpfen“. Die Unternehmensmanager zeigten sich davon unbeeindruckt

und brachten in den USA das LIPOBAY mit der 0,8 Milligramm-Dosis heraus, während es in Europa bei der Version bis 0,4 Milligramm blieb. „Wir gehen hart gegen Cholesterin vor“ - mittels dieses Werbe-Spruches wollte der Pharma-Multi einen hoch wirksamen - und darum auch hoch gefährlichen - Cholesterin-Senker auf dem weltweit lukrativsten und darum heiß umkämpften Pharma-Markt „USA“ gegen Konkurrenz-Produkte durchsetzen.

BAYER-Anwalt Philip Beck versuchte gar nicht erst, die Echtheit der Firmen-Unterlagen zu bezweifeln. Er beschränkte sich auf die Relativierung, die Zitate seien aus dem Zusammenhang gerissen. Bei den Geschworenen verfieng seine „Argumentation“. (Oder hat BAYER etwa andersweitig nachgeholfen?) Zudem konnte der Jurist sie davon überzeugen, dass es angeblich keine wissenschaftlich präzise nachweisbare Ursache-Wirkung-Beziehung zwischen LIPOBAY und den Leiden des Hollis Haltom gäbe. In Corpus Christi zeigte sich somit wieder einmal das Dilemma, vor dem schon so viele Produkt haftungsprozesse wie z. B. der um die BAYER-Holzgifte in den 80er Jahren standen. So augenscheinlich eine kausale Beziehung zwischen Schadstoff und körperlichen Schäden auch sein mochte, den exakten wissenschaftlichen Nachweis dafür zu führen, ist ein schweres Unterfangen. Zumal BAYER & Co. eine ganze Armada von gekauften GutachterInnen aufbieten, die den Sachverhalt bestreiten und so eine „Meinung gegen Meinung“-Pattsituation heraufbeschwören.

Wie schon zwei bundesdeutsche Gerichte zuvor, wiesen die Geschworenen in Corpus Christi die Klage des Hollis Haltoms jedoch weil prozessiert ab. Wenige Wochen später entschieden ihre KollegInnen in Jackson pro BAYER; eine drittes Verfahren verhinderte der Konzern unmittelbar vor seinem Beginn durch einen Vergleich.

Der Kurs der Aktie stieg wieder und parallel dazu die Laune von BAYER-Chef Werner Wenning. Wider besseres Wissens konnte er in einen *Faz*-Interview das Urteil als Bestätigung dafür verkaufen, „dass BAYER im Umgang mit LIPOBAY/BAYCOL verantwortlich gehandelt hat“.



Impressum

STICHWORT BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern
21. Jahrgang
Postvertriebsstück G 10848
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.
e-mail: CBGnetwork@aol.com
Internet: <http://www.dsk.de/rds/16985014.htm>
<http://www.CBGnetwork.de>
Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. STICHWORT BAYER braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie STICHWORT BAYER automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von STICHWORT BAYER wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in STICHWORT BAYER behandelten Themen, Stellung zu beziehen.
Redaktion: v.i.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Volker Rekitke (vr), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag,

Vertrieb: CBG

Layout: Uwe Kölsch

Druck: Ordungsgemeinschaft Beschäftigungshilfe
(0211/44 93 98 70)

Bankverbindung: GLS-Bank, Konto-Nr. 80 165 33 000,
BLZ 430 60 967

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.1999
(1/1 S. sw 500,- €, 1/2 S. 300,- €
1/3 S. = 1 Spalte 175,- € zzgl. MWSt.)
STICHWORT BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr
jeweils zum Ende des Quartals.

Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll STICHWORT BAYER Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus STICHWORT BAYER ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Fotografien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in STICHWORT BAYER ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

Auszeichnungen:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen sowie 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura erhielt den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/Ex-Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrid Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg (+ 2003)

Aber die Zitterpartie ist für ihn noch nicht vorbei. Bis September stehen noch ca. 20 weitere Klagen an. Eine besondere Bedeutung dürfte hierbei dem Gerichtstermin für eine Sammelklage von 4.600 Geschädigten zukommen. Weist die Strafkammer diese ab, so bleiben von den einstmals 8.400 Klagen nur noch 3.800 übrig - mit deutlichen verschlechterten Erfolgsaussichten.

Die Chancen für eine solche Entwicklung steigen. In den Gerichtssälen herrscht seit dem Amtsantritt von George W. Bush, dessen Wahlkampf der Leverkusener Chemie-Multi mit 200.000 Dollar unterstützte, ein deutlich konzern-freundlicheres Klima. So entsprach der Oberste Gerichtshof „Supreme Court“ im April einer alten Forderung der Industrie und legte die finanzielle Höchstgrenze in Schadensersatz-Verfahren auf das 9fache des verursachten Schadens fest. Zudem darf das bisherige Geschäftsgefahren des angeklagten Konzerns bei der Bemessung der Summe keine Rolle mehr spielen. Deshalb brauchen die Unternehmen dem Gericht für die Beweis-Aufnahme nicht mehr wie bis-

her umfangreiche, eventuell inkriminierende Firmen-Dokumente zur Verfügung zu stellen. „Die Entscheidung ist auch von der amerikanischen Industrie mit Begeisterung aufgenommen worden“, schrieb der Jurist Dr. Thomas Rüfer in der *Faz*.

Ganz gleich, wie die Prozesse letztendlich ausgehen werden und abgesehen davon, dass die LIPOBAY-Opfer natürlich eine angemessene Kompensation für ihr Leid erhalten müssen, sollten nicht Richter das letzte Wort zu dem Pharma-GAU sprechen. Der LIPOBAY-Skandal war ein gesundheitspolitischer Skandal. Er offen-

barte, wie viele andere zuvor, die kriminelle Energie eines Unternehmens, eklatante Mängel bei der Arzneimittel-Zulassung sowie das Fehlen von markt-begleitenden Pharma-Studien und ließ großen politischen Handlungsbedarf erkennen. Solange die Verantwortlichen die dringend erforderlichen Reformen nicht einleiten und die Entwicklung von Präparaten profitgeleitet ist, schwelt der Skandal weiter, auch wenn Gerichte ihn juristisch ad acta legen.

(1) dieses Zitat und alle nicht anders gekennzeichneten: Monitor, 13.3.03

Wilfrid Polke | Robert Butzelar | Klaus Staeck | Claudia Rogge | Peter Royen

Die in der Kunst gegen Konzerne herausgegebenen Arbeiten werden von den KünstlerInnen gratis zur Verfügung gestellt. Mit dem Erwerb der Objekte wird die Arbeit konzernkritischer Gruppen gefördert. Die Galeriepreise der Werke liegen in aller Regel weit über den Vorzugsabgabepreisen der „Edition Kunst gegen Konzerne“. Deshalb, und wegen der strengen Limitierung und der oftmals vorliegenden Original-Signatur, haben die Kunstwerke ein hohes Wertsteigerungspotential. Wegen Limitierung keine Liefergarantie. Die Auslieferungen erfolgen stets nach Datum des Bestelleingangs.

Prof. Wilfrid Polke

ist ein Künstler, der sich politisch einsetzt und zu gesellschaftlichen Konflikten nicht schweigt. Die Tuschezeichnung „Tanz um das Goldene Kalb“ ist ein Mahnmal gegen das Diktat des großen Geldes und eine Aufforderung zu Toleranz und Solidarität.



Sammler-Uhr „Tanz um das Goldene Kalb“

Durchmesser ca. 32 mm, Metallgehäuse, Lederarmband, rückseitig mit Signatur-Gravur, in hochwertiger Aludose verpackt, Aufl. 300 Stück,

nur 68 €.



Zeichnung „Tanz um das Goldene Kalb“

Mikro-Piezo-Technik nach Tusche, ca. 60 x 40 cm, Auflage 100 Stück, handsigniert, nummeriert

nur 148 €.

Claudia Rogge

ist in der Kunstszene ein Begriff und erzielt hohe Marktpreise. Die vorliegende Foto-Arbeit wendet sich gegen Gen- und Reproduktionstechnologie.

PRAE M.O.B.

Fotoarbeit-Digitalabzug, ca. 50 x 70 cm, limitiert, handsigniert,

nur 95 €.



EDITION
KUNST GEGEN KONZERNE
FÜR EINE SOLIDARISCHE UND GERECHTE WELT

Ich/wir bestelle/n

Coupon zurück an: Edition Kunst gegen Konzerne, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf

- Expl. Rogge-Fotoarbeit „PRAE M.O.B.“
zum Stückpreis von 95 €
- Expl. Polke-Uhr „Tanz um das Goldene Kalb“
zum Stückpreis von 68 €
- Expl. Polke-Grafik „Tanz um das Goldene Kalb“
zum Stückpreis von 148 €

Alle Artikel zuzüglich 5 € Versandkosten.

Name/Vorname _____ Alter _____

Adresse _____

Bitte ziehen Sie den Rechnungsbtrag ein von: Bank _____ BLZ _____

Kto.-Nr. _____ Unterschrift _____